

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 254 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 5.—, wöchentlich 1.25; Ausland: monatlich 3.00, jährlich 36.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betritauer 109. Telefon 136-90. Postfachkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends, Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengespartene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespartene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Sie drücken sich vor dem Minderheitenproblem.

Dr. Curtius kritisiert im politischen Ausschuss der Völkerbundsversammlung die Behandlung der Minderheitenbeschwerden.

Genf, 16. September. Reichsaußenminister Dr. Curtius führte heute im politischen Ausschuss der Völkerbundsversammlung bei der Eröffnung der

Aussprache über das Minderheitenproblem

unter anderem aus: Die deutsche Delegation hat es für ihre Pflicht gehalten, den das Minderheitenproblem behandelnden Teil des Jahresberichts des Generalsekretärs des Völkerbundes zur Ueberweisung an den politischen Ausschuss des Völkerbundes zu beantragen. Es ist nämlich unbedingt notwendig, einen Rückblick auf die Jahrestätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiet der Minderheitenbehandlung zu werfen und hierzu kritisch Stellung zu nehmen, Erfahrungen auszutauschen und praktische Anregungen für den Ausbau des Minderheitenverfahrens beim Völkerbund zu machen.

Das Minderheitenproblem ist nicht ein nationales, sondern ein internationales Problem.

Es ist die Aufgabe des Völkerbundes, über die Minderheiten zu wachen. Eine Unterdrückung der Minderheiten entspreche nicht den wahren Interessen der Mehrheitsvölker. Die Minderheiten haben die Pflicht, mit den Mehrheitsvölkern zusammen zu arbeiten. Die Minderheiten haben aber allen Anspruch auf Einhaltung dieser Grundsätze und der heiligen Rechte auf Sprache und Kultur. Curtius setzt sich dann kritisch mit dem auf der Madrider Ratstagung geschaffenen

Beschwerdeverfahren der Minderheiten

auseinander und stellt hierbei fest, daß die Zahl der beim Völkerbund eingegangenen Beschwerden von 57 im vorigen Jahr auf 204 im abgelaufenen Geschäftsjahre gestiegen sei. Von diesen 204 Beschwerden seien nur 73 vom Völkerbundssekretariat als zulässig erklärt worden. Einbringung von Beschwerden sei das selbstverständliche Recht der Minderheiten. Es dürfe nicht verkümmern. Besonders dürften daraus den Minderheiten keine Nachteile in ihren eigenen Ländern erwachsen. Im letzten Jahre hätten allein 66 Minderheitenausschüßstungen stattgefunden. Es sei durchaus festzustellen, daß die Minderheitenausschüsse in der Lage gewesen seien, praktisch wertvolle Arbeit zu leisten und die vertraglichen Rechte der Minderheiten zu unterstützen. Die Beschlüsse des Völkerbundsrates auf der Madrider Ratstagung seien eine Reihe von Vervollkommnungen des bisherigen Minderheitenverfahrens vor. Er hoffe dringend, daß künftig häufiger als bisher eine Erweiterung der Minderheitenausschüsse bei der Behandlung grundsätzlicher Minderheitenfragen stattfinden werde. Bisher sei es nur einmal erfolgt.

Curtius brachte sodann eine Reihe von Anregungen für

Verbesserung des gegenwärtigen Beschwerdeverfahrens

des Völkerbundes vor. Besonders bedeutsam sei die Stellung der beschwerdeführenden Minderheit. Wie unbefriedigend dieses Verfahren sei, zeige ein besonders bedeutsamer Fall. (Die Beschwerde der Deutschen Oberschlesiens. Die Red.), der kürzlich vor dem Völkerbundsrat verhandelt worden sei und wo der Völkerbundsrat eine endgültige Stellungnahme geben wollte, obwohl der beschwerdeführenden Minderheit keinerlei Gelegenheit geboten wurde, zu der in letzter Stunde eingetroffenen Antwort der Regierung Stellung zu nehmen. Der Völkerbundsrat hätte somit in diesem bedeutungsvollen Falle eine endgültige Regelung getroffen, ohne zu der letzten Phase der Verhandlungen Stellung zu nehmen. Unbedingt notwendig sei daher, daß den Minderheiten die Gelegenheit gegeben würde, auch zu diesem im letzten Augenblick eingehenden Material der Regierung Stellung zu nehmen. Ferner sei es durchaus wünschenswert, daß noch weit mehr als bisher von dem den Minderheitenausschüssen eingeräumten Recht der Rückfrage bei den Min-

derheiten Gebrauch gemacht würden. Die Veröffentlichung der Beschlüsse der Minderheiten, die nach dem Madrider Verfahren durchaus möglich sei, bedeute einen wesentlichen Schutz der Minderheiten und Deckung gegen Verfahren, die aus einer Geheimhaltung des laufenden Verfahrens über die Minderheiten entstehen können. Die

Veröffentlichung der Entschlüsse der Minderheitenausschüsse des Völkerbundes

sei daher unbedingt notwendig in denjenigen Stellen, wo das Verfahren im letzten Augenblick lediglich durch die Zusage der Regierungen zum Abschluß kommen soll. Die Veröffentlichung der Beschlüsse der Minderheitenausschüsse müsse auch dann erfolgen, wenn zwischen den Regierungen und den Minderheiten direkte Verhandlungen eingeleitet seien. Im Vorjahre seien von 29 Minderheitenentscheidungen lediglich 3 veröffentlicht worden.

Dr. Curtius schloß seine Ausführungen sodann mit der Erklärung, es bestehe kein Zweifel daran, daß noch sehr viel getan werden müsse, bis man zu einer Lösung des Minderheitenproblems gelange, die eine befriedigende Zusammenarbeit zwischen den Mehrheits- und Minderheitsvölkern schaffe.

Der rumänische Außenminister wandte sich scharf gegen jede Erweiterung und Verbesserung des gegenwärtigen Minderheitenverfahrens unter Bezugnahme auf den auf der vorjährigen Vollversammlung von der Tschechoslowakei, Südbanien, Rumänien, Griechenland und Bulgarien eingenommenen Standpunkt. (Alle Staaten, in deren Grenzen zahlenmäßig strake nationale Minderheiten wohnen. Die Red.)

Graf Apponyi-Ungarn hielt die gegenwärtige Atmosphäre für eine eingehende und grundsätzliche Erörterung des Minderheitenproblems für ungeeignet. Die Bestrebungen zum Ausbau des Minderheitenverfahrens müßten unter allen Umständen fortgesetzt werden. Besonders notwendig sei es, daß die Antwort der Regierungen auf die Beschwerde der Minderheiten diesen zur Kenntnis gebracht würden. Die Veröffentlichung der Beschlüsse müsse zur Regel, die Geheimhaltung zur Ausnahme werden.

Der Vertreter der kanadischen Regierung unterstrich, daß das Minderheitenproblem keineswegs eine ausschließlich europäische Frage sei. Diese Frage habe unmittelbare Rückwirkungen auf die in Kanada lebenden zahlreichen Minderheiten. Die Behandlung dieser Frage werde künftig Kanadas Stellung zum Völkerbund beeinflussen. Er schloß mit der Erklärung, daß nur die Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses zu einer wirksamen und befriedigenden Lösung des Minderheitenproblems beitragen kann.

Cecil-England stellte sich auf den Boden der von Henderson im vorigen Jahre zur Minderheitenfrage abgegebenen Erklärung. Der gegenwärtige Augenblick sei ungeeignet, dieses schwierigste aller Probleme eingehend zu erörtern. Er sei jedoch mit der Anregung zur Verbesserung des Verfahrens einverstanden.

Der französische Vertreter bezeichnete die gegenwärtige internationale Lage als zu ernst und daher nicht für eine Prüfung der Minderheitenfrage der geeignete Augenblick. Feststellen müsse er, daß alle Redner das Minderheitenverfahren des Völkerbundes keineswegs als solches abgelehnt, sondern nur eine Verbesserung der Durchführung verlangt hätten. Das Verfahren müsse in liberalem Geiste angewandt werden, unter voller Anerkennung der Sonderrechte der Regierungen und der Rechte der Minderheiten.

Der spanische Vertreter erklärte, seine Regierung wolle keine praktischen Vorschläge auf dem Gebiete des Minderheitenverfahrens vorlegen, oder das Verfahren kritisieren.

Der politische Ausschuss ernannte im Anschluß daran den finnischen Außenminister J. R. Koskinen

zum Berichterstatter für die Minderheitenfragen. Sodann wurde beschlossen, der Vollversammlung nur über den Verlauf der Verhandlungen im politischen Ausschuss zu berichten. Die Debatte über die Minderheitenfrage ist somit auf der diesjährigen Vollversammlung ohne jedes praktische Ergebnis abgeschlossen worden.

Bei der Minderheitenrede Curtius' ist es wahrscheinlich darauf angekommen, die Minderheitenfrage von neuem in grundsätzlicher Form im Rahmen der Völkerbundsverhandlungen aufzurollen und die Notwendigkeit einer entscheidenden Verbesserung des Beschwerdeverfahrens vor dem Völkerbund hinzuweisen. Besonderer Wert legte Curtius auf die Veröffentlichung der Entscheidungen der Minderheitenausschüsse des Völkerbundsrates, da die bisherige völlige Geheimhaltung des gesamten Verfahrens und der Entscheidungen zu unhaltbaren Zuständen für die Minderheit geführt habe. Die Rede des deutschen Außenministers muß aber bei den nationalen Minderheiten starke Centrauslösung hervorrufen. Es wurde allgemein erwartet, daß Curtius in weit stärkerem Maße als es geschehen ist, die tatsächlichen Leiden der Minderheiten feststellen werde.

Der Europausschuss bleibt bestehen.

Genf, 16. September. Der politische Ausschuss der Völkerbundsversammlung nahm am Mittwoch ohne weitere Aussprache den am Dienstag vom Redaktionsausschuss ausgearbeiteten Entschließungsentwurf an, in dem das weitere Bestehen des Europausschusses und die Richtlinien der Arbeiten des Ausschusses für die nächste Zukunft festgelegt werden. In dieser Entschließung heißt es: Die Völkerbundsversammlung nimmt mit Befriedigung von dem Ergebnis der Arbeiten des Europausschusses Kenntnis und bestätigt den Bericht des Europausschusses über seine Konstituierung, Organisation und Arbeitsmethoden. Die Versammlung ersucht den Europausschuss, die eingeleiteten Arbeiten nach den in der vorigen Septemberentschließung festgelegten Grundsätzen weiter zu verfolgen und empfiehlt so weit als möglich, die technische Organisation des Völkerbundes zur Mitarbeit heranzuziehen und insbesondere die Regelung derjenigen Probleme, die eine Lösung auf univ erseller Grundlage notwendig machen, dem Völkerbund zu übertragen. Die Versammlung ersucht ferner den Europausschuss, auf der nächstjährigen Völkerbundsversammlung von neuem einen Bericht vorzulegen.

Die Unterredung Briand-Curtius.

In der Beleuchtung der französischen bürgerlichen Presse. Paris, 16. September. Die gestrige Unterredung zwischen Briand und Dr. Curtius hat auch nach den Pariser Blättern die technische Vorbereitung des Berliner Besuchs der französischen Minister zum Inhalt gehabt. Die Blätter weisen ferner auf die Möglichkeit hin, daß Dr. Curtius gegenüber Briand die Auswirkungen seiner Rede habe abschwächen wollen. Bertinax erklärte im „Echo de Paris“, daß der französische Außenminister Curtius vor überspannten Hoffnungen gewarnt habe. Auf beiden Seiten sei es nötig, langsam und vorsichtig Fühlung zu nehmen, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, der französisch-deutschen Annäherung eher zu schaden als dienlich zu sein. Das „Journal“ betont ebenfalls, daß der Reichsaußenminister versucht habe, die Meinungsverschiedenheiten abzuschwächen, die sich aus seiner Rede und derjenigen Briands ergeben hätten. Der „Petit Parisien“ ist der gleichen Auffassung, ebenso wie alle übrigen Blätter, wobei das „Deuore“ noch unterstreicht, daß man in deutschen Kreisen des Völkerbundes die größten Hoffnungen auf ein gegenseitiges Industrieabkommen hege, dessen Verwirklichung nach deutscher Auffassung eine historische Etappe auf dem Wege der Annäherung darstellen würde.

Briand nach Paris abgereist.

Genf, 16. September. Briand ist am Mittwoch mittag nach Paris abgereist. An die Spitze der französischen Abordnung ist Finanzminister Flandin getreten. Eine Rückkehr Briands nach Genf ist nicht vorgesehen. Er wird sich Ende der nächsten Woche gemeinsam mit Laval nach Berlin begeben.

Ein Begleitspiel zu Genf.

Wie man Attentäter fabriziert.

Die „sensationellen“ Sprengstoff- und Waffenfunde bei Deutschen in Golaszowik. Wie man unschuldige Leute ins Gefängnis bringen will.

Wir berichteten vor einigen Tagen, daß in Golaszowik in Oberschlesien bei dem deutschen Gemeindevertreter Luz während einer Revision 200 Gramm Dynamit, ein altes Infanteriegewehr und einige Patronen gefunden wurden. Luz wurde sofort verhaftet und soll jetzt vor das Standgericht kommen. Was hatte es mit diesem „Waffensfund“ eines deutschen Gemeindevertreters für eine Bewandnis. Die deutschfeindlichen polnischen Zeitungen, insbesondere aber der Krafauer „Kurjer“ machten hieraus eine Schauernachricht schwarzeſter Art, als ob ein Schwab es unternommen hätte, halb Polen in die Luft zu sprengen. Und was kommt nun bei einer kritischen Betrachtung der Dinge heraus?

Für jeden etwas kritisch eingestellten denkenden Menschen war es sofort klar, daß der ganze „Waffensfund“ von Leuten vorbereitet wurde, in deren offensichtlichen Absicht es lag, dem deutschen Gemeindevertreter Luz einen empfindlichen Schaden zuzufügen und sich auf solch hinterlistige Weise an ihm zu rächen. Es kommt jetzt immer mehr zum Vorschein, daß der Sprengstoff, wie auch das alte verrostete Gewehr dem Luz untergeschoben wurde, um ihn hernach ins Gefängnis zu bringen.

Es genügt eigentlich schon, wenn man sich ganz nüchtern die Gleichzeitigkeit verschiedener wesentlicher Momente vor Augen hält: Am 10. September hatte die Verordnung über das Standrecht in der Wojewodschaft Schlesien Rechtskraft erhalten. Für den 10. September war um 10 Uhr vormittags eine entscheidende Gemeindevertreteritzung angesetzt, in der endgültig Generalabrechnung über die seit Jahren beanstandete Mikrowirtschaft des Golaszowiger Gemeindevorsethers, eines strammen Sannacjamannes, gehalten werden sollte. Luz war der Sprecher in der Gemeindevertretung und Rechnungsrevisor. Er hatte die Unregelmäßigkeiten aufgedeckt und besaß das schwerbelastende Material. Am gleichen 10. September wurde Luz von 9—12 Uhr in seiner Wohnung festgehalten, worauf eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, deren Ergebnis war, daß in einem ganz außerhalb seiner Wirtschaftsgelände liegenden, jedermann zugänglichen (!) offenen Felschuppen, der nur aus einem Dach besteht (!), ein verrostetes Gewehr, Dynamit, Patronen, eine Sprengkapsel und eine Zündschnur, in Sackleinwand eingewickelt und in einem Gebund Stroh versteckt, gefunden wurden.

Es wird wenig Menschen geben, die glauben, daß es sich bei alledem um einen reinen Zufall handeln könnte. Der 70jährige Vater des Gemeindevertreters Luz erklärte denn auch, als ihm die Polizeibeamten das verrostete Gewehr zeigten und bemerkten, daß eine Anzeige auf der Polizei eingelaufen sei, sofort: „Wer den Brief geschrieben hat, der hat auch das Gewehr hierher gelegt“.

Aus vielen Gründen ist es zu wünschen, daß die An gelegenheit bald restlose Aufklärung findet. Denn es ist begreiflich, daß der Fall nicht nur in Golaszowik selbst, sondern auch in der weiteren Umgebung außerordentliches Aufsehen und lebhafteste Diskussionen hervorgerufen hat. Dabei herrscht unter der Bevölkerung übereinstimmend die Meinung, daß Luz unmöglich mit diesem „Waffensfund“ in Verbindung gebracht werden kann. Dagegen spricht schon die einfache Ueberlegung, daß Luz, bei dem Hausdurchsuchungen an der Tagesordnung waren, wenn er ein Gewehr besessen hätte, es bestimmt nicht an einem Ort aufgehoben haben würde, wo seine Knechte und Mägde freien Zutritt hatten, zumal jeden Augenblick das Stroh für den Wirtschaftsgebrauch verwendet werden konnte. Widerſinnig erscheint es auch, daß jemand ein Gewehr und Sprengstoffe ausgerechnet an einem feuchten Ort aufbewahrt haben soll. Bekanntlich hat feuchtes Dynamit nicht einmal mehr geringe Sprengwirkung. Hätte Luz wirklich etwas verborgen wollen, dann ständen ihm andere Räume seines Gehöftes zur Verfügung, vor allem solche, die den Dienstboten und Arbeitern nicht zugänglich und vor Feuchtigkeit geschützt waren. Die Polizei ist nun bemüht, die Urheber dieses „Waffensfundes“ ausfindig zu machen.

Unterdessen sind aber dieselben Elemente am Werk noch anderen Leuten Schaden zuzufügen und sie ins Unglück zu bringen.

Vorgestern um die Mittagsstunde wurde der Golaszowiger Bürger und deutsche Gemeindevertreter Jarzombiski einem polizeilichen Verhör unterzogen. Im Laufe desselben legte der Polizeikommandant einen Brief vor, der an n o n y m bei der Polizei eingegangen war und die Mitteilung enthielt, daß bei Luz und Jarzombiski Gewehre und Sprengstoffe verborgen seien. Bei Luz sollten diese Sachen in der Scheune, während bei Jarzombiski „pod przyciesia stoboly“ (unter der Schwelle der Scheune versteckt sein).

Jarzombiski und anderen Leuten war es aufgefallen, daß die Polizei am 10. September, das ist am Tage der Waffensuche bei Luz und Jarzombiski, die dann zur Verhaftung des ersteren führte, sich des öfteren und bei mehreren Leuten, darunter auch einer alten Frau, erkundigte, was „przycies“ zu bedeuten habe. Auch Jarzombiski selbst wurde darum befragt. Da er aber im Laufe des vergangenen Sommers seine Scheune umbauen ließ, wobei die „przycies“ (Schwelle) durch ein massives Fundament ersetzt wurde, da weiter ganz dicht bei seiner Scheune die seines Nachbarn Korchel mit einer „przycies“ steht, frug Jarzombiski der Gedanke an, der Verbrecher könnte sich in

der dunklen Nacht geirrt haben und das Gewehr unter die Schwelle seines Nachbarn Korchel gelegt haben. Er sagte aber nichts darüber aus, sondern lief nach Hause, rief seinen Nachbarn Korchel und sie suchten unter des letzteren Scheune. Zu ihrem großen Erstaunen zogen sie dort unter der „przycies“ ein Gewehr, eingewickelt in Sackleinwand und verschürt mit Bindfaden hervor. Sie riefen die Nachbarn zusammen, um Zeugen zu haben, umstellten den wertvollen Fund und Jarzombiski eilte zur Polizei. Der Kommandant und ein Geheimagent kamen und stellten fest, daß es dieselbe Sackleinwand und derselbe Bindfaden sind, wie das bei Luz gefundene Gewehr, dieselbe Zahl von Patronen, Sprengkapseln, eingehüllt in dasselbe Padpapier usw.

Nun ist das Verbrechen einwandfrei aufgedeckt, die Verbrecher, die allseits bekannt sind, wurden bereits polizeilich vernommen. Ihre Verhaftung ist noch nicht erfolgt.

So fabriziert man bei uns Attentäter, die mit Gewehren, Patronen und Dynamit „verbrecherische Anschläge“ gegen — ja gegen wen? — planen. Wenn nun noch die aufreizende Aufschauung dieser Affären durch die polnische Sensationspresse hinzukommt, so kann man sich vorstellen, was für einen Eindruck kritische Leute über die bösen Deutschen in Polen erhalten können.

Englands Seeleute streifen.

Die Seeleute der atlantischen Flotte verweigern den Gehorsam. — Das Leben auf den Schiffen erstickt. — Bisher ruhiger Verlauf der Streibewegung.

London, 16. September. Die wegen der Herabsetzung des Solde entstandene Unzufriedenheit unter den Mannschaften der atlantischen Flotte schaffte sich in größeren Versammlungen an Land in Invergordon am Sonnabend, Sonntag und Montag Luft. Diese verliefen am Sonnabend unter dem Einfluß von Alkohol recht geräuschvoll, so daß besondere Patrouillen an Land geschickt werden mußten, um Ausschreitungen der etwa 700 Mann betragenden Urlauber zu verhindern. Am Montag veranstalteten die Matrosen und Heizer nach der „Daily Mail“ mehrere Versammlungen. Es wurden Entschließungen angenommen und dem ältesten Offizier mit dem Ersuchen übermittelte, sie der Admiralität zu stellen. Ein hoher Offizier — der „Daily Mail“ zufolge war es der stellvertretende Flottenchef selbst — flog nach London, um der Admiralität Bericht zu erstatten. Die Schiffe stoppten den Landurlaub, so daß am Dienstag keine Matrosen mit Ausnahme der Signalmache an Land zu sehen waren. Alle Schiffe verblieben im Cromarty Firth, das Linienschiff „Repulse“ das zu Übungen ausgelaufen war, wurde nach einigen Stunden wieder zurückgerufen. Als auf dem Schiff um 10 Uhr abends „Licht aus!“ geblasen wurde, weigerte sich eine Anzahl Matrosen sich in ihre Hängematten zu begeben. Auch in der Station von Rosyth im Firth of Forth kam es zu Störungen der Disziplin. 375 Seeleute des Schiffes „Iron Duke“ überreichten dem Kommandanten eine Entschliekung. Dieser ließ die Mannschaften antreten und sagte ihnen auseinander, daß die Lohnherabsetzungen nicht von der Admiralität ausgingen, sondern ein Teil der Regierungspolitik seien. Es wird erwartet, daß der erste Lord der Admiralität Sir Austen Chamberlain sich im Laufe des heutigen Mittwoch auf eine besonders angebrachte Anfrage zu den Vorgängen im Unterhaus äußern wird.

London, 16. September. Zur Lage der atlantischen Flotte meldet die „Evening News“, daß aus den Schornsteinen der Schiffe kein Rauch aufsteige, da die Feuer gelöscht seien. Die Heizer hätten die Arbeit niedergelegt. Von Land aus könne man keine Bewegung an Bord sehen. Die Mannschaften verhielten sich, so weit man es beobachten könne, außerordentlich still. Bei Morgenstunden sollen sich, wie der „Evening Standard“ meldet, mehrere hundert Mann des Linienschiffes „Rodney“ um den Geschützturm herum versammelt haben. Sie hätten einen Gassenhauer gesungen und einer von ihnen habe mit lauter Stimme gerufen, ob die Mannschaften etwa entmutigt seien. Die Befehlsgebung des in der Nähe liegenden Schlachtkreuzers „Good“ habe laut mit Nein geantwortet und dieser Ruf sei durch die ganze Flotte gegangen. Die an Bord der Kriegsschiffe eingeschifften Seesoldaten hätten sich an den Rundgebungen der Matrosen und Heizer nicht beteiligt.

London, 16. September. Die Seeleute der atlantischen Flotte sind, wie der „Star“ meldet, in den Streit getreten. Ob der in den englischen Berichten gebrauchte Ausdruck „Streik“ der Gehorsamsverweigerung gleichzusetzen ist, ist eine noch unbeantwortete Frage. Auf dem Linienschiff „Rodney“ weigerte sich die Mannschaft, die Boote, die den Verkehr zwischen Schiff und Land unterhalten, zu besetzen. Auf dem Kreuzer „York“ hat am Dienstag nacht, nachdem im Schiff „Licht aus“ geblasen war, eine geheime Versammlung der Mannschaft stattgefunden, in der beschlossen wurde, sich dem Streit anzuschließen. Die Streibewegung ging am Dienstag nach

In Genf findet augenblicklich die große Aussprache über die Minderheiten statt. Im Vordergrund stehen dort die Klagen der deutschen Minderheiten Polens. Ganz unwillkürlich sucht man einen Zusammenhang zwischen den „Waffensunden“ bei deutschen Bürgern in Polen und der Minderheitenaussprache in Genf — und findet ihn. Die Tatsache läßt sich nicht von der Hand weisen, daß gewissen Leuten daran gelegen ist, einzelne deutsche Bürger Polens und damit die gesamte deutsche Minderheit in Polen in Mißkredit zu ziehen und sie zu schädigen.

UnIVERSITÄT DER GOTTLOSEN.

Moskau (über Kowna), 15. September. In Leningrad wird heute im Genossenschaftsgebäude eine Unversität der Gottlosen eröffnet. Sie soll Werber für die Gottlosenbewegung im Dorfe ausbilden. Die Unversität ist für 300 Hörer berechnet. Die Kurse dauern zwei Monate.

Die französisch-italienischen Flottenverhandlungen.

Frankreich will den Flottenbau einschränken.

London, 16. September. Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet zu den französisch-italienischen Flottenverhandlungen, es verlautet, die französische Regierung sei bereit, ihren Anspruch, Ersatztonnage vor 1933 zu bauen, aufzugeben. Dies sei die Frage, die im März d. J. im letzten Augenblick eine Einigung verhindert habe. Es handelt sich dabei um 66 000 Tonnen Kreuzerbauten. In Paris werde auch von der Möglichkeit einer Verminderung der U-Boottonnage um 30 000 Tonnen gesprochen.

den Linienschiffen „Rodney“ und „Valiant“ aus und verbreitete sich schnell auf die anderen Schiffe der Flotte. Die Großkampfschiffe „Good“, „Malay“, „Repulse“, „Warspite“ und die Kreuzer „Dorsetshire“, „Norfolk“, und „Exeter“ sind ebenfalls von der Streibewegung ergriffen. Die Mannschaften haben sich zwar noch keine Ausschreitungen zuschulden kommen lassen, jedoch ist die Lage sehr gespannt. Die Matrosen erklären, sie werden auf ihrer Gehorsamsverweigerung bestehen, wenn die Admiralität ihre Forderungen nicht erfüllt.

Bei der Versammlung in der Landtantine in Invergordon am Sonntag abend wurde das kommunistische Lied von der roten Fahne gesungen. Auf einigen Schiffen ist der Streik nicht einheitlich und ein Teil der Mannschaften tut seine Pflicht. Am schärfsten wird der Streik auf dem Linienschiff „Rodney“ durchgeführt, wo die Verbindungsboote von Seesoldaten besetzt werden mußten. Die Versammlung auf dem Kreuzer „York“ wurde ganz im geheimen veranstaltet. Ein Bote ging im Dunkel von Raum zu Raum und klüfferte den Mannschaften zu, daß sie zu der Versammlung im Vorschiff kommen sollten. Auf anderen Schiffen spielten sich in der Nacht zum Mittwoch ähnliche Vorgänge ab. Wie der „Star“ weiter meldet, seien bei Ausbruch des Streits viel Schiffe in See gewesen, die man zurückgerufen habe.

Das Unterhaus zum Flottenstreik.

Die Regierung verweigert jede Auskunft. — Zusammenstoß der Opposition mit der Regierung.

London, 16. September. Sir Austen Chamberlain teilte im Unterhaus mit, daß diejenigen Schiffe der atlantischen Flotte, deren Mannschaften sich geweigert hätten, zu den Übungen in See zu gehen, Befehl erhalten hätten, in die Heimathäfen zurückzukehren. Dort würden durch den Flottenchef und den Vertreter der Admiralität die Fälle untersucht werden, bei denen durch die Lohnherabsetzungen ganz besondere Härten entstanden seien. Die Regierung habe die Admiralität ermächtigt, Abänderungsvorschläge vorzulegen, sobald das Untersuchungsergebnis vorliege. Eine Frage des Abgeordneten Kenworthy, warum die Stimmung der Mannschaft nicht vor Bekanntgabe der Lohnherabsetzung näher untersucht worden sei, beantwortete Chamberlain dahin, daß die Regierung eine Lage vorgefunden habe, in der schnell gehandelt werden mußte. Einem Abgeordneten, der darauf aufmerksam machte, daß die Lohnherabsetzungen bei den Mannschaften teilweise 25 v. H. betrügen, während die Gehälter des Ministers und anderer hoher Beamter nur um 10 v. H. gekürzt worden seien, erklärte Chamberlain, er weigere sich hierauf einzugehen und verurteilte eine solche Frage auf das schärfste. Der Fragesteller beantragte darauf, daß der Abbruch der Übungen der Atlantikflotte sofort aufgekündigt werden solle, was vom Sprecher abgelehnt wurde. Es kam zu einer gewissen Unruhe. Eine Reihe von Abgeordneten der Opposition sprang auf, um Fragen zu stellen. Der Sprecher ging jedoch zur Tagesordnung über.

Die Bewegung der Marine greift um sich.

London, 16. September. Die Arbeiter im Armeearsenal haben Abordnungen ins Kriegsministerium entsandt, die gegen die Lohnherabsetzung Einspruch erheben und über eine Neurechnung verhandeln sollen.

Tagesneuigkeiten.

Die faumielige Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter.

Arbeitslos gewordene Versicherte müssen monatelang auf die Unterstüßungen warten.

Die Angestelltenorganisationen von Lodz haben sich bereits wiederholt an die Leitung der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter in Warschau gewandt und um die schleunigste Erledigung der Zuerkennung von Unterstüßungen an die beschäftigungslosen Geistesarbeiter ersucht. Alle Verbände verlangten deshalb die Errichtung einer Expositur der Versicherungsanstalt in Lodz, die diese Angelegenheiten in Lodz erledigen könnte. Alle diese Bemühungen sind bisher vergeblich gewesen. Das in Lodz bestehende Inspektorat der Versicherungsanstalt erledigt nur Exfunktionen und Kontrollen von Gehältern, was gleichfalls bei dem beschränkten Personalbestande nicht entsprechend erledigt wird, da die Zahl desselben zu klein ist und es seinen Verpflichtungen nicht gehörig nachkommen kann. Die sonderbare Politik der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter ist für die Institutionen und Angestellten mit Verlusten verbunden. Es kommt nicht gerade selten vor, daß ein abgebauter Geistesarbeiter nur aus dem Grunde keine Unterstüßung erhält, weil die Firma, in der er beschäftigt war, die Beiträge nicht entrichtet hat. Es ist dies nicht die Schuld des Angestellten, sondern der Leitung der Versicherungsanstalt, die über die Firmen keine genügende Kontrolle ausübt. Selbst dann, wenn die Firma die Beiträge rechtzeitig eingezahlt hat, müssen die Versicherten oft zwei und mehr Monate auf die Zuerkennung der Unterstüßungen warten.

Augenblicklich haben wir wieder einen ähnlichen Fall mit den Fabrikmeistern der Firmen Scheibler und Grodzmann sowie J. K. Poznański zu verzeichnen, die ihre Beschäftigung verloren haben, im Besitze von Versicherungsbüchern sind, aber bereits über 2 Monate auf die Unterstüßungen warten. In dieser Angelegenheit hat der Meisterverband bereits in der Versicherungsanstalt interveniert, jedoch nichts weiter als Versprechungen gehört. (3)

Die Tragödie der Abgebauten.

Ein reduzierter Schullehrer wahnsinnig geworden.

Seit einigen Jahren war in einer privaten Volksschule der Lehrer Lusser Radomski angestellt, der nicht die erforderlichen Qualifikationen als Lehrer besaß. Bei der unlängst vorgenommenen Reduzierung der staatlich angestellten Volksschullehrer haben sich viele von den abgebauten Lehrern um Stellen in den privaten Schulen beworben. Bei dieser Gelegenheit wurde Radomski aus der Privatschule entlassen und an seiner Stelle ein Lehrer mit voller Qualifikation angestellt. Der entlassene Radomski bemühte sich vergeblich, auf seinem Posten zu verbleiben. Als alle seine Bemühungen erfolglos blieben, versiel der abgebaute Lehrer in eine solche seelische Depression, daß er die Zurechnungsfähigkeit verlor und Tobjuchtsanfalle bekam, wobei er die Wohnungseinrichtung zu zerstören begann. Die Familie des unglücklichen Lehrers mußte ihn nach der Irrenheilanstalt in Warta bringen. (a)

Ein Protest der Eisenbahnarbeiter.

Die bei dem Bahnbau Widzew—Zgierz und auf den Stationen Lodz-Kalischer Bahnhof und Karolew beschäftigten Arbeiter haben sich, wie wir vor einiger Zeit berichteten, an die Vereinigung der Berufsverbände mit dem

Ersuchen gewandt, bei den maßgebenden Behörden um die Besserung der auf den genannten Abschnitten herrschenden unhaltbaren Arbeitsverhältnisse nachzusehen. Die Arbeiter beschwerten sich darüber, daß sie von dem Leiter der Begebauabteilung Ing. Dombrowski sowie von den einzelnen Aufsehern brutal behandelt werden. So würden zum Beispiel die Arbeiter zum Kauf von Losen für Pfandlotterien gezwungen. Außerdem würden die Lohnsätze nicht eingehalten und die Arbeiter nach Gutdünken des Begebauleiters entlohnt, wobei Protektion und das Verhalten des Arbeiters zu den verschiedenen Verlangen der Vorgesetzten eine große Rolle spielen. Die Vereinigung der Verbände hat daraufhin an das Verkehrsministerium einen Protest eingereicht, in dem alle Verfehlungen der Vorgesetzten der Arbeiter angegeben wurden. Besonderer Nachdruck wurde auf die Nichterhaltung der Lohnsätze gelegt, was mit den Anordnungen des Verkehrsministeriums in Widerspruch steht. Der Verband suchte beim Verkehrsministerium um die Entsendung einer Ministerialkommission zur Untersuchung der Tätigkeit des Begebauleiters Ing. Dombrowski und Nachprüfung der berechtigten Vorschläge an Ort und Stelle nach. (a)

Bemühungen der Kaufmannschaft um die Herabsetzung der Umsatzsteuer.

Die hiesigen Wirtschaftskreise und namentlich die kaufmännischen Organisationen haben gegenwärtig ihre Aufmerksamkeit den Arbeiten der Regierung an der neuen Steuerprozedur, der sogenannten zeitweiligen Steuerreform zugewandt. In unlängst stattgefundenen Versammlungen haben die kaufmännischen Organisationen eine Reihe von Entschlüssen angenommen, die in einer Denkschrift zusammengefaßt und dem Finanzministerium eingereicht wurden. Die Kaufmannschaft bemüht sich zunächst um die Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 0,5 bis 1 Prozent, wobei für den Großhandel und den Handel mit Artikeln des ersten Bedarfs 0,5 und für den übrigen Handel 1 Prozent berechnet werden sollen. Gleichzeitig weisen die Kaufleute auf die hohen Strafen für Steuerrückstände hin, die gegenwärtig in der Höhe von 18 Prozent jährlich erhoben werden. Die Höhe dieser Verzugszinsen steht im Widerspruch mit dem offiziellen Zinsfuß der Bank Polsti und bildet eine der drückendsten Lasten der gegenwärtigen Steuerprozedur. In der Denkschrift wird um Ermäßigung der Verzugszinsen nachgesucht. (a)

Zahlungsausschub für die Akt.-Ges. K. Steinert.

Das Herabfallen der Kaufkraft der breiten Schichten der Bevölkerung bringt das Unternehmen in Schwierigkeit.

Gestern gelangte das von der Aktiengesellschaft Kari Steinert in Lodz, Petrikauer 276, eingereichte Gesuch um Zahlungsausschub vor dem Lodzger Handelsgericht zur Verhandlung. Die Firma, die seit dem Jahre 1834 in Lodz besteht, ist durch die andauernde Wirtschaftskrise in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Aus der dem Gesuch beigelegten Bilanz geht hervor, daß sich die Verpflichtungen der Firma auf 8 692 701,74 Zloty belaufen, während die Aktiven einen Wert von 21 608 369,20 Zloty darstellen, wobei die flüssigen Aktiven 7 469 107 Zloty betragen. Da aber die Vorkriegsschulden der Firma in Höhe von 1 147 682,73 Zloty nicht sofort zahlbar sind und außerdem eine Summe von 1 095 759 Zloty hypothekarische Sicherung hat, so ergibt sich, daß die flüssigen und halbflüssigen Aktiven die Passiven noch um 1 019 849 Zloty übersteigen.

Der vom Gericht eingesetzte Sachverständige hat die Angaben der Firma geprüft. In seinem Bericht analysiert der Sachverständige den finanziellen Stand der Firma und weist darauf hin, daß die Firma zu einem großen Teile durch die Zahlungsunfähigkeit fast aller Großabnehmer in eine schwierige Lage geraten sei. Die Firma, so heißt es in dem Bericht des Sachverständigen weiter, produziere ausschließlich Waren billigerer Gattung, die in erster Linie für die Landbevölkerung und die Arbeitererschaft in Frage kommen. Der Rückgang der Kaufkraft dieser Bevölkerungsschicht bis zu einem Minimum, verursacht durch die katastrophale Lage der Landwirtschaft und den dauernden Arbeitsmangel, habe den Hauptfontementen der Erzeugnisse der Firma fast gänzlich ausgeschaltet, was den Absatz der erzeugten Waren von Jahr zu Jahr immer mehr erschwerte. Diese schwierige Lage der Firma habe schließlich auch das Mißtrauen der ausländischen Lieferanten nach sich gezogen, die eine volle Deckung der Rechnungen durch Akzepte der Gesellschaft verlangten. In dem Bericht des Sachverständigen heißt es zum Schluß, daß die Firma in der Lage sei, allen ihren Verpflichtungen in voller Höhe nachzukommen.

Das Gericht kam, nach Anhören der Ausführungen

des Sachverständigen und des Bevollmächtigten der Firma dem Wunsche der Firma nach und gewährte ihr einen Zahlungsausschub von 3 Monaten.

Unterhandlungen mit den Gläubigern der Widzewer Manufaktur.

Wie wir erfahren, finden heute zwischen der Verwaltung der Widzewer Manufaktur und den aus Ägypten, Newyork, London und Paris eingetroffenen Vertretern der ausländischen Gläubiger der Widzewer Manufaktur Verhandlungen statt. Die Beratungen beziehen sich auf eine eventuelle weitere Krediterteilung an die Widzewer Manufaktur und die Verteilung der 3-Millionen-Zloty-Kautiön, die vom Handelsgericht im Falle der Erteilung der Gerichtsaufsicht verlangt wurde. Der Termin zur weiteren Verhandlung der Eingabe der Widzewer Manufaktur um Gerichtsaufsicht wurde vom Handelsgericht bekanntlich auf den 23. September festgesetzt. In den interessierten Kreisen herrscht die Meinung vor, daß die Beratungen mit den ausländischen Gläubigern und der Verwaltung der Widzewer Manufaktur sich hauptsächlich in dem Rahmen der Aufbringung der vom Handelsgericht verlangten Kautiön oder der Zurückziehung der Eingabe um Gerichtsaufsicht bewegen werden. Die Beratungen haben in den weitesten Handels- und Industriekreisen großes Interesse hervorgerufen. (a)

Bersammlung der Gläubiger der Lodzger Handelsbank.

Die polnischen Gläubiger der falliten Lodzger Handelsbank halten heute, um 20 Uhr, im Lokal in der Petrikauer 86, eine Bersammlung ab, in der die weiteren Maßnahmen zur Erlangung der Forderungen der Gläubiger beschlossen werden sollen. In der Bersammlung wird ein Antrag zur Sprache gelangen, bei den maßgebenden Behörden die Bestrafung der an dem Bankrott der Bank Schuldigen zu verlangen und die Forderungen der Gläubiger auf ihrem Privatvermögen zu sichern. (a)

Eine Mutter

Familienroman von Grete von Sab
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

121
„Es wird die Zeit kommen, in der du keinen Beistand im Geschäft brauchst.“
Kramer schüttelte den Kopf.
„I wol! Ohne Fritz wird der Betrieb laufen, auch wenn — ich mich einmal zur Ruhe setze, ich brauche ihn nicht als meinen Nachfolger!“
Die Frau sah ihn böse an.
„Darüber hast du nicht allein zu bestimmen, ich bin auch noch da, damit hast du zu rechnen.“
„Der Betrieb liegt in meiner Hand, ich kann daraus machen, was ich will“, entgegnete er ruhig. Sie biß die Zähne so fest aufeinander, daß es einen knirschenden Laut gab. Kramer erhob sich. Um seinen Mund lag ein höhnisches Lächeln.
„Schöne dich, Paula, sonst gehen deine Nerven vollends kaputt, und das ist immer eine schlechte Sache.“
„Ja, du hast recht, ich will meine Nerven schonen, ich werde sie noch brauchen.“ Vor dem Ausdruck ihres Gesichtes schwand sein Grinsen. Paula ging jetzt wieder täglich ins Tal, um einen Rundgang durch die Spinnerlei und Weberei zu machen. Eines Tages erstreckte sie diesen auch auf die Kontore. Sie stieß dabei auf einen Neffen ihres Mannes, der schon seit Jahren nicht mehr zu ihnen ins Haus kam. Nun fand sie ihn hier, an einem Schreibtisch sitzend.
„Was tust du hier?“ fragte sie kurz.

„Ich arbeite, tante.“
„Seit wann?“
Der junge Mensch sah sie belustigt an, ohne zu antworten. Er dachte: Es ist wohl so, daß sie nicht mehr ganz klar im Kopf ist.
„Sieh' gefälligst auf, wenn ich mit dir spreche“, herrschte sie ihn an.
Die anderen jungen Leute, die im Raume waren, richteten einen Moment die Blicke auf ihn. Er wurde brennend-rot und stand vor ihr wie ein Schulknabe.
„Du hast mir noch nicht geantwortet“, mahnte sie scharf.
„Seit einer Woche bin ich hier“, sagte er kleinlaut.
„So. Und warum hast du dich noch nicht ein einziges Mal in unserem Hause gezeigt?“
„Ich fürchtete zu stören. Auch arbeite ich von sieben Uhr früh bis abends acht, da bleibt keine Zeit für Besuche.“
„Nein, da hast du recht. Ich wünsche, daß du auch in Zukunft keine Zeit auf Besuche in unserem Hause verschwendest.“
Sie wandte sich ohne Gruß ab, und Felix Kramer sah ihr verdutzt nach. Als sie am Abend ihrem Mann an Tische gegenüber saß, sagte er: „Ich vergaß es, dir davon zu erzählen, daß ich Herberts Sohn in mein Geschäft aufgenommen habe.“
„Was heißt aufgenommen? Du hast ihm eine Anstellung gegeben.“
„Vorläufig ja, es kann einmal anders kommen. Ich wünsche auch, daß er in Zukunft hier bei uns im Hause lebt. Du wirst meinen Wunsch, dem Sohn meines verstorbenen Bruders das verlorene Elternhaus zu ersetzen, begreiflich finden.“
„Nein, gar nicht“, sagte sie kurz, „da du selbst behauptest, für Sentimentalitäten nichts übrig zu haben.“
„Ich verlange, daß du meinen Wunsch respektierst und

Felix, wenn er in unser Haus kommt, freundlich aufnimmt. Fritz' Zimmer ist frei, ich erlaube dich, es für Felix herrichten zu lassen.“
Sie schüttelte den Kopf.
„Das werde ich niemals tun. Und du wirst mir den Menschen nicht ins Haus bringen. Ich warne dich davor, sonst könnte leicht etwas geschehen, das nicht mehr gutzumachen wäre.“
Kramer lächelte ironisch.
„Ich bin nicht fürchtam, Paula.“
„Das wird sich bald zeigen“, sagte sie, und in den darauffolgenden Tagen wartete sie voll Spannung darauf, ob er seinen Neffen bringen würde.
Aber Tag um Tag verging, ohne daß er ihn brachte. Paula triumphierte. Also er wagte es nicht.
Eines Tages kam mit der Morgenpost ein Brief, der die Verlobung Susse Liebs mit dem Kaufmann Felix Kramer anzeigte. Paula ahnte, daß ihr Mann in ganz bestimmter Absicht diese Verbindung zustande gebracht hatte. Aber sie ließ es nicht merken, wie empört sie darüber war. Sie kaufte einen Strauß schöner roter Rosen und ging damit selbst in Liebs' Haus, um Susse zu gratulieren.
* * *
Es ging auf den Herbst. Unten im Tal stand das Haus, das in der Absicht gebaut worden war, daß Fritz es mit seiner Frau bewohnen sollte, fix und fertig da. Anfang Oktober sollte Susse und Felix' Hochzeit sein, dann würde das junge Paar das Haus beziehen.
Eine Liebs, die nur noch sehr selten zu Paula ins Haus kam, hatte es ihr erzählt. Ihr Mann sprach nie ein Wort mit ihr über die Pläne, die er mit seinem Neffen vor hatte. Sicher war, daß er eine besondere Stellung in der Fabrik einnehmen sollte. Sie fragte nicht danach, allmählich würde sie es schon erfahren.
(Fortsetzung folgt.)

Die Bemessung der Einkommensteuer.

Welche Einspruchsrechte stehen den Steuerzahlern zu?

Die Steuererschätzungskommissionen bei den einzelnen Ämtern beenden gegenwärtig die Einschätzungen der Einkommensteuer für das Jahr 1931 und die Steuerämter haben bereits mit der Verendung der Steuerzahlungsaufforderungen an die einzelnen Steuerzahler begonnen.

Vorbereitungen für die Volkszählung.

11 000 Zählungskommissare für die Lodzger Wojewodschaft.

Trotzdem bis zu der bekanntlich auf den 9. Dezember d. J. festgesetzten allgemeinen Volkszählung noch eine geraume Zeit ist, sind die Vorbereitungsarbeiten für die Volkszählung bereits jetzt im Gange.

Welche Dokumente haben die Militärflichtigen des Jahrganges 1911 vorzubereiten?

Am 1. Oktober d. J. beginnt das Militärpolizeibüro des Magistrats in der Zamadzkastraße 11 mit der Aufstellung der Listen der Militärflichtigen des Jahrganges 1911, wobei die militärflichtigen jungen Männer sich zu der Eintragung in die Listen persönlich melden und die erforderlichen Dokumente mitbringen müssen.

Die Zuteilung der Wohnungen auf dem Konstantynower Waldbände.

Wie bereits berichtet, wurden in der Arbeiterkolonie auf dem Konstantynower Waldbände unlängst 140 Wohnungen ausgearbeitet und ihrer Bestimmung übergeben.

Veränderungen in der Schulinspektion.

Wie wir erfahren, wurde der bisherige Vertreter des Schulinspektors für die Stadt Lodz Herr Stafinski zum Schulinspektor des Lenczyper Kreises ernannt.

Erweiterung der elektrischen Straßenbeleuchtung.

Die im Frühjahr begonnenen Installationsarbeiten zur Einführung elektrischer Beleuchtung in einigen Straßen der Stadt geht gegenwärtig ihrer Beendigung entgegen.

vom Plac Dombrowskiego bis zur Pomorskastraße, die Trembackastraße ganz, die Skladowastraße ganz, die Siemkiewiczstraße von der Traugotta bis zur Narutowicza, die Piramowiczstraße ganz und die Skwerowastraße ganz.

Eine Rettungsbereitschaft für Autos.

Der Verband der Chauffeure in Lodz hat einen besonderen Wagen eingerichtet, der als Rettungsbereitschaft für verunglückte oder schadhaft gewordene Autos dienen wird.

Auf frischer Tat ertappt.

Als die Piasiecznastraße 50 wohnhafte Konstancja Piasieczna von einem Ausgange nach ihrer Wohnung zurückkehrte, fand sie die Wohnungstür geöffnet vor.

Stuhlverkopfung. Berichte von Oberärzten in Heilanstalten für Magen- und Darmkrankheiten betonen, daß das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ein ganz vorzüglich wirkendes Mittel ist.

Zwei Personen durch Explosion eines Granatzünders verletzt.

Der Arzgowiska 191 wohnhafte 12jährige Bron Zamadzki hatte auf dem Felde bei Chojny einen Granatzünder gefunden, den er nach Hause trug, wo sich seine 20 Jahre alte Schwester Franciszka befand.

Schwerer Unfall bei der Arbeit.

In der mechanischen Schlosserei von Franciszek Urbanski in der Kilinskastraße 145 trug sich gestern ein schwerer Unfall zu.

Selbstmordversuch.

In der Warshalle der elektrischen Zujubahn am Baluter Platz nahm der Miódowa 3 wohnhafte Büroangestellte Jan Juzefiak, 29 Jahre alt, in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich.

Der heutige Nachdienst der Apotheken.

S. Jankiewicz, Alter Ring 9; J. Stedel, Pimantowicza 37; B. Gluchowski, Narutowicza 4; St. Hamburg u. Co., Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrowski, Pomorska 91.

K.K.O. miasta ŁODZI Städtische Spartafasse

Narutowicza № 42.

nimmt Spareinlagen an:

zu 8% pro Jahr -- auf jederzeitiges Verlangen, zu 9% -- bei Kündigung.

Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürostunden: von 9-1 und 5-7, Sonnabends von 9-2

Registrierung des Jahrganges 1913.

Der Registrierungsplan dieser Woche.

Im Monat September findet die Registrierung der militärflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1913 im Militärpolizeibüro des Magistrats in der Zamadzkastraße 11 von 8 Uhr früh statt.

Am 18. September die im 4. Polizeikommissariat wohnhaften Militärflichtigen, deren Namen mit den Buchstaben S, Ch, Z(i), Z(j), R, L, & beginnen und die im 11. Polizeikommissariat wohnhaften mit den Anfangsbuchstaben K, L, &, M, N, O, P.

Am 19. September die im 4. Polizeikommissariat wohnhaften Militärflichtigen, deren Namen mit den Buchstaben M, N, O, P, R, S, beginnen und die im 11. Polizeikommissariat wohnhaften mit den Anfangsbuchstaben R, S, Sz, T, U, W, Z.

Aus dem Gerichtssaal.

Nach 12 Jahren wegen Fahnenflucht bestraft.

Der Einwohner von Petrikau Daniel Preiß wurde im Jahre 1919 zum Militärdienst eingezogen und in das 18. Schützenregiment eingereiht.

Ebenfalls wegen Fahnenflucht stand der 33jährige Josef Knopin aus Petrikau vor dem Militärbezirksgericht, der im Jahre 1919 aus dem 18. Infanterieregiment entwichen war und am 16. Mai d. J. von der Gendarmarie in Petrikau festgenommen wurde.

Sport.

Vom Magistratsrennen am Sonntag.

Wie wir bereits berichteten, kommt am Sonntag das 100-Kilometer-Chauffeurrennen um den Wanderpreis des Lodzger Magistrats zum Austrag.

Am 27. September Polen -- Rumänien.

Der Termin für den Vorkämpferkampf Polen -- Rumänien wurde endgültig für den 27. September in Lemberg eingesetzt.

Risielinski an der Spitze der Torhütern.

Risielinski ist es nunmehr gelungen, Herbstreich von der Spitze der Ligahützen zu verdrängen.

Zahnarzt D. Tondowska

Kłowna 51

zurückgelehrt

Empfängt von 9-2 und 3-8 Uhr zu Heilanstaltspreisen.

Aus dem Reiche.

Der Mohr hat seine Arbeit getan, der Mohr kann gehen.

Die Hüttenverwaltung von Königshütte in Oberschlesien hat, nach einer uns zugegangenen Nachricht, sämtlichen Arbeitern, die das 60. Lebensjahr überschritten haben, die Kündigung zum 1. Oktober d. J. zugestellt. — Dasselbe Schicksal droht auch sämtlichen Angestellten über 60 Jahre. Diese sollen am 1. Januar 1932 zur Entlassung kommen.

Konzessionsverweigerung für das Dirschauer deutsche Privatgymnasium.

Wie uns mitgeteilt wird, hat das Kuratorium in Thorn die Erteilung der Konzession für das Deutsche Privatgymnasium in Dirschau abgelehnt. — Die Ablehnung hat recht lange auf sich warten lassen, es ist aber anzunehmen, daß hiermit noch nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen worden ist, da das Kultusministerium anderer Ansicht als das Kuratorium sein dürfte. Es sind jedenfalls bereits Schritte unternommen worden, um in Sachen des Deutschen Privatgymnasiums im Ministerium vorstellig zu werden.

Alexandrow. Generalversammlung der Deutschen Selbsthilfe. Diese Generalversammlung

ist im laufenden Jahre bereits die dritte und auch diesmal wieder nicht erfolgreich zu Ende geführt worden. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Wahl einer neuen Verwaltung, die eben nur deshalb nicht zustande kommen kann, weil einerseits die alte Verwaltung ihre Pflichten um jeden Preis los werden will, andererseits aber eine Gruppe Mitglieder sehr daran liegt, die Selbsthilfe wie am schnellsten zu liquidieren und somit wieder die nächste Errungenschaft der Deutschen in Alexandrow zu erdroffeln. Wenn diese Leute behaupten, daß das Geschäft schlecht prosperiert und daß jetzt keine größeren Gewinne mehr zu erzielen sind, so sei hier darauf hingewiesen, daß in der jetzigen schweren Zeit viel größere und ältere Geschäfte sogar mit Verlusten arbeiten und Riesenbetriebe gänzlich zugrundegegangen sind. Laut Begutachtung des anwesenden Vertreters des Revisionsverbandes ist in der „Selbsthilfe“ durchaus kein Grund zum Verzweifeln vorhanden. Der kleine Verlust im Vorjahre kommt nicht in Betracht. Die Selbsthilfe müßte jetzt gute kaufmännische Kräfte und vor allem eine Leitung bekommen, die nicht allein nur materiellen Sinn für das Geschäft hat, sondern auch Opfer bringen könnte, um die schwere Krise, die sich doch allertorts so schmerzhaft fühlbar macht, zu überdauern. Dann kann auch bestimmt mit Erfolg zu rechnen sein. Ein Beweis hierfür sind die polnischen Genossenschaften im ganzen Reiche; man hört nicht, daß dort mit Defiziten gearbeitet wird. Gute kaufmännische Leitung, und die „Selbsthilfe“ ist gerettet, zumal auch der Revisionsverband versprochen hat, bei guter Wirtschaft dieses Unternehmens auch materiell zu unterstützen.

Nach der Entgegennahme des Geschäftsberichts vom Jahre 1930 und des Wirtschaftsberichts des ersten Halbjahres 1931, wurde die alte Verwaltung der „Selbsthilfe“ bis zum Jahresgeschäftsschluß in ihren Rechten belassen, wobei die Herren Oswald Gieseler, als Spigentantendaten für die zukünftige Verwaltung, hinzugeordnet wurden. In den freien Anträgen kam die Angelegenheit des früheren Geschäftsführers der „Selbsthilfe“, Herrn Heinrich Flegler, zur Sprache. Hierbei entwickelte sich eine heftige Debatte, daß sich der Verjammlungsleiter Herr Dörlker Kerger veranlaßt sah, die Verjammlung zu schließen.

Es ging hier darum, daß die Angelegenheit des Herrn Flegler so geschlichtet werden sollte, daß die „Selbsthilfe“ nicht allzulehr in Mitleidenschaft gezogen werde. Deshalb wurde von Herrn Flegler verlangt, den von ihm angelegten Betrag von Zl. 1192, den Herr Flegler protokolllarisch anerkannte, zurückzuerstatten. Die Bediensteten und sonstigen Verluste, die durch Herrn Flegler entstanden sind, sollten vom Reservefonds und der Anteilaufwertung der Mitglieder vom Jahre 1925 getilgt werden. Die Vorschläge haben der Gruppe des Herrn Flegler in keiner Weise zugesprochen und so entstand ein großer Streit. In Kürze soll nun wieder eine Generalversammlung einberufen werden.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Podz-Süd, Komzujka 14. Donnerstag, den 17. September, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Podz-Nord. Am Donnerstag, den 17. September, Punkt 7 Uhr abends, findet im Lokale, Polnastr. 5, eine Vorstandssitzung unter Hinzuziehung der Vertrauensmänner statt.

Podz-Ost. Freitag, 18. September, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Zgierz. Donnerstag, den 17. d. Mtz., um 7.30 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Führerkursus. Montag, den 21. September, um 7 Uhr abends beginnt (Betrikauer 109) ein Führerkursus, veranstaltet vom Bezirksvorstand des Jugendbundes. Die ersten zwei Abende sind dem Volkstanz gewidmet, die weiteren Abende behandeln den Sozialismus, Bedeutung der Jugendbewegung, Laienspiel usw. Außer den Vorstandsmitgliedern kann jedes Mitglied des Jugendbundes an dem Führerkursus teilnehmen, das sich verpflichtet, regelmäßig jeden Montag pünktlich von 7-9 Uhr zu erscheinen.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Berein „Fortschritt“

Kuda-Pablanicka. Sonnabend, 19. September, 7.30 abends (pünktlich), Gesangstunde des gemischten Chores.

23. Polnische Staatslotterie.

5. Klasse. — 6. Ziehungstag.

(Nieurzedowa.)

Sroda, w szóstym dniu ciagnienia 5-iej klasy 23-iej polskiej państwowej loterii padly nastepujace wygrane:

- 15000 zlotych na Nr. 18515.
- 10.000 zlotych na Nr. 103664.
- 5.000 zlotych na Nr. 199808.
- Po 3.000 zlotych na Nr. 60600 75832 82013 87070 92550 128454 158277 167350 168415 192489 199755.
- Po 2.000 zlotych na Nr. 26437 52311 101452 140143 146873 152060 153895 159476 177182 183977 187340.
- Po 1.000 zlotych na Nr. 17486 22458 29903 58533 84554 92553 95247 108220 111385 123715 124671 125522 127448 133206 143359 145576 189971 196970 199898 206573.
- Po 500 zlotych na Nr. 584 620 1416 2576 8630 5538 7101 9848 13265 15401 15414 15486 17108 17506 19623 21744 22338 22360 22950 27981 29407 29742 3088 32708 34269 35043 37041 37205 38943 39947 41026 42016 42686 48956 44461 47028 47425 47722 50041 51509 52375 52728 53312 53694 54625 56137 56749 57091 58334 60378 61916 64234 64702 66789 68608 68653 69749 71509 73194 74652 75704 78376 79146 80244 80590 80744 80798 81390 82998 84639 84845 87376 90277 92249 92748 93309 94713 95420 96047 97122 97862 99268 101826 102259 104355 105861 107478 107820 108555 109972 110625 111410 114188 114781 114952 120541 221524 122888 125994 127284 127683 128274 128500 130290 130774 134441 134923 136138 136910 137213 137606 137820 142009 142658 144830 148828 149660 152907 154500 155043 155448 158954 159384 160243 162010 162654 164277 164327 164440 167563 169384 169767 170541 170874 171224 171562 173544 173775 174381 176346 180790 182478 184300 184618 185144 187117 188574 192431 192855 193820 194120 194345 196274 197459 198009 199921 201548 202712 204017 206231 207001 208593 209725.
- Po zlotych 250 nr. nastepujacych: 97 190 233 351 55 63 253 206 63 83 544 71 604 54 908 399 48 49 925 39 61 86 1018 165 99 311 23 410 24 78 93 501 44 92 665 840 73 87 985 2011 178 92 205 394 411 583 91 745 81 840 940 86 3102 399 471 520 56 72 890 49 85 4001 58 126 47 243 75 463 519 57 79 688 745 818 54 5016 53 103 15 55 88 202 706 507 26 705 62 817 89 941 6125 270 751 78 7018 65 920 426 592 631 753 886 92 8000 58 85 135 57 60 241 372 317 36 622 25 794 829 919 65 9099 46 104 421 98 638 728 50 59 10018 92 407 577 701 32 944 11008 67 970 388 436 53 57 82 88 594 651 65 743 802 9 39 54 79 905 31 81 120 39 231 81 241 449 760 13002 15 18 20 123 312 27 39 45 74 540 776 777 887 14137 59 914 18 28 298 607 784 805 67 82 934 37 50 15060 108 69 88 206 25 226 406 554 605 708 815 982 13178 262 231 414 72 681 762 75 848 70 951 69 17019 89 149 75 599 728 54 985 13087 97 275 383 527 27 90 619 719 54 898 927 85 90 10099 64 115 92 70 654 900 907 42 958 970 209 211 50 570 770 984 01088 115 50 62 283 913 26 49 425 501 605 99 790 922 20005 0 81 117 92 270 421 59 548 804 51 760 90 800 54 65 672 92005 425 650 24044 136 85 920 226 500 225 43 000.

- 71 91 969 27067 183 238 27 453 550 85 639 723 838 903 7 28013 83 137 229 70 86 337 83 524 57 701 817 901 50 29092 159 213 60 62 309 82 952 66 70 30038 51 81 217 34 84 359 427 511 12 80 600 23 30 849 941 31042 66 86 169 88 344 457 509 58 85 618 45 716 825 77 94 954 32037 40 50 78 152 69 361 402 526 71 669 787 890 946 834 115 93 290 445 97 98 666 34045 114 239 387 572 606 15 30 730 99 845 57 923 35089 85 121 92 215 39 41 321 440 65 72 87 738 36024 59 69 318 28 50 444 67 74 572 634 68 846 81 990 37068 72 120 66 220 71 320 78 344 606 67 821 52 38001 156 88 370 83 564 622 29 94 967 39001 52 64 66 148 230 39 75 99 319 75 414 95 601 33 733 80 371 40048 146 290 578 668 812 981 41027 32 114 66 447 595 688 887 965 42089 173 206 7 11 17 32 33 32 0539 604 52 70 15 28 0953 4312 05 689 204 407 93 630 765 90 95 993 44017 55 104 217 48 82 332 65 411 629 740 921 45126 57 81 208 63 68 220 88 464 534 7 756 807 68 81 951 46059 231 91 315 560 730 84 91 822 84 90 916 7010 63 232 409 72 504 18 57 96 631 900 86 90 98 48028 151 220 78 405 51 93 553 77 710 62 826 67 290 60 66 49030 96 143 67 239 73 79 208 440 623 41 750.
- 50010 54 69 165 69 287 97 355 575 716 63 201 90 92 926 41 43 51005 17 194 244 508 40 92 722 824 940 89002 89 186 478 500 24 28 27 700 6 73 885 990 59021 221 472 90 98 066 79 70 8912 226 54005 181 204 401 504 23 71 609 48 69 719 29 38 55101 54 218 51 85 97 445 20 419 514 57 643 711 914 57102 78 93 316 44 9222 626 81 822 89 89002 98 174 23 241 221 99 592 705 87 850 74 77 019 50644 124 33 68 64 248 275 519 710 45 970 94 80209 84 414 94 571 94 608 824 58 81 93 941 98 60099 98 496 261 68 331 541 761 811 81 80 928 40 43 61046 109 50 73 223 52 309 19 48 498 544 84 710 47 807 62044 64 127 303 429 59 549 622 80 885 622 60000 62 622 610 50 427 627 741 844 49 927 84119 34 49 51 61 552 89 299 481 88 551 627 67 718 872 940 65065 94 106 66 80 228 50 309 57 506 676 78 737 57 802 971 66000 4 77 165 95 201 87 89 339 70 418 71 91 544 78 79 96 643 749 908 9 58 88 97 67091 272 337 412 15 636 841 68173 88 304 43 69 85 415 48 650 704 45 51 85 820 38 940 71 69010 56 65 115 43 56 61 225 93 400 83 98 666 733 35 56 808 77 902 16 70210 465 613 42 87 709 901

- 432 66 93 629 779 816 91 930 82020 80 356 72 546 76 649 99 710 17 864 935 46 83115 40 47 56 58 523 38 639 952 34034 36 47 169 87 251 56 73 393 549 85 618 743 76 800 95 963 85113 96 236 403 92 703 66 957 86 86137 50 89 327 73 565 96 600 5 71 74 743 858 87084 203 43 44 432 82 567 638 98 722 72 858 72 905 87 88032 33 240 382 497 858 919 80 89138 295 319 21 31 522 607 877 924 32 90001 111 206 15 348 50 70 76 492 788 90 806 69 965 91064 199 570 696 98 92034 44 59 311 443 70 611 25 70 842 65 70 83 933 73 93143 242 99 303 51 465 90 563 94041 73 100 7 53 408 35 573 851 980 92 95363 506 604 718 96028 103 93 363 442 43 44 59 617 33 745 895 953 71 95 97081 182 212 349 666 763 836 98094 140 61 84 91 219 95 339 466 584 601 21 715 45 91 801 11 95 966 74 99164 69 302 68 423 629 34 53 94 839 983.

- 100031 222 67 439 504 96 754 811 19 025 101028 33 70 214 84 406 35 533 605 816 971 82 102018 22 107 70 336 83 407 71 509 623 769 971 103020 84 358 438 47 53 500 603 32 33 945 104151 268 381 86 553 93 652 738 810 46 96 981 105048 220 95 689 933 106045 167 300 23 42 69 411 27 539 48 620 869 906 65 83 107054 56 227 50 359 72 456 583 623 39 76 81 723 911 108059 65 165 231 37 87 436 37 79 654 84 735 90 87 12 96 109072 78 242 721 871 901 16 22 25 110084 232 325 69 492 656 76 812 32 66 902 34 39 45 80 11142 281 325 49 98 520 621 40 78 775 815 30 75 112067 373 475 619 715 912 113038 160 284 58 307 27 437 581 97 607 791 884 921 26 68 81 83 114080 213 61 383 405 7 554 55 650 760 87 810 25 115081 180 578 736 54 998 116124 72 80 214 56 362 456 79 512 634 737 48 842 45 60 08 117158 61 204 341 477 753 118040 157 261 74 436 89 52 568 763 73 825 806 13 51 52 119161 289 396 400 670 712 42 78 88 925 56 89 120011 51 106 40 44 203 68 88 19 92 439 47 514 35 497 890 121000 121 69 77 90 588 601 12 60 736 79 86 848 77 901 3 79 122051 181 223 20 393 430 528 644 744 868 123062 107 31 59 215 77 816 65 83 414 88 586 611 714 53 63 124007 28 184 54 98 77 745 305 61 406 99 526 97 609 77 716 59 898.
- 125058 91 200 446 65 558 658 907 17 88 126051 89 162 63 230 99 347 71 468 87 642 77 847 127181 54 77 291 342 73 511 60 61 631 87 84 734 73 95 809 911 42 63 96 128085 98 137 356 577 78 631 97 918 129022 32 147 332 417 89 551 63 401 9 66 727 77 870 81 130140 232 42 51 362 439 502 63 751 813 25 38 989 181260 341 45 727 36 802 21 37 857 132088 159 270 73 75 310 581 784 841 55 67 944 133016 80 178 281 327 388 413 581 662 753 134044 72 108 43 74 135258 65 68 364 503 654 61 754 91 888 908 136157 223 81 359 524 91 863 930 78 137035

- 84 97 602 19 77 738 983 146098 522 651 94 730 54 859 64 72 98 993 147322 77 82 410 615 797 800 50 79 996 97 148036 40 48 88 201 87 381 415 37 41 66 84 561 612 904 17 44 90 149053 69 72 285 321 403 516 86 92 793 986 75.

- 150049 103 28 35 45 89 284 708 94 890 151026 70 179 217 25 99 459 595 624 40 827 72 152012 35 341 515 56 81 785 918 54 150002 16 21 44 158 59 62 205 12 24 50 362 621 45 823 60 154014 55 82 230 361 436 48 630 48 73 865 779 155023 106 212 62 311 37 42 45 450 63 603 60 99 747 74 75 803 156086 99 103 220 33 42 301 27 73 439 78 559 759 66 87 851 157000 473 557 714 87 869 88 949 158024 192 281 317 432 38 511 690 834 159012 34 95 141 64 229 55 65 342 74 443 62 63 78 627 746 826 36 160029 93 177 263 64 503 75 608 833 161012 160 98 224 73 324 60 438 60 90 97 617 22 45 40 56 371 449 75 88 633 69 824 937 162065 93 74 728 60 898 985 163236 363 91 437 513 35 50 630 80 719 29 954 57 66 164073 242 317 503 90 623 28 64 805 45 906 76 78 165008 178 80 232 362 611 75 93 793 166086 214 338 503 80 646 718 893 928 33 167032 160 222 27 349 457 522 31 58 65 613 55 64 850 168130 218 58 356 419 36 514 770 843 45 900 7 44 58 169050 186 453 57 520 23 29 53 66 69 72 602 29 79 743 56 60 73 94 814 98 969 170003 27 173 206 24 55 31 357 74 76 607 87 718 52 903 72 171030 140 625 66 87 703 20 38 52 810 70 75 980 172007 110 87 364 442 704 44 90 829 903 51 76 86 178057 141 79 239 47 82 373 431 536 54 65 70 634 720 50 846 58 77 915 147300 407 38 554 648 766 805 956.

- 175026 86 270 301 98 477 611 26 84 703 4 30 58 805 69 913 26 176274 99 309 50 406 82 519 606 724 28 806 16 40 936 177037 39 59 88 178 207 25 352 407 61 99 564 711 13 31 78 859 912 67 178001 57 62 110 32 260 98 354 531 851 93 179006 39 66 139 205 47 83 373 458 76 577 96 618 813 45 906 69 180022 211 21 65 355 79 87 93 556 628 40 93 729 97 818 28 88 181235 308 33 69 79 441 549 52 648 63 700 829 57 182033 153 305 27 95 497 548 76 612 61 67 891 934 51 96 183024 54 141 88 288 318 68 547 655 757 73 847 908 184038 69 77 115 260 61 454 97 615 65 717 90 893 985 165216 365 84 440 625 731 57 807 68 95 973 186021 145 290 383 85 89 721 66 70 80 857 954 84 187204 16 17 54 83 538 648 85 89 777 918 56 188031 38 271 90 319 64 439 78 509 46 48 605 83 791 851 967 73 189111 257 499 617 48 724 47 806 12 986 88 190060 66 102 3 354 698 738 63 818 25 81 87 191078 163 207 8 54 468 192048 54 136 57 236 95 351 542 600 42 54 83 94 716 907 30 193112 35 206 14 44 57 59

Ringe, die zur Kette werden

(21. Fortsetzung)

Kriminalroman von Marie-Elisabeth Gebhardt.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

In einem Wagen vierter Klasse legte er diesen Weg zurück. Er wickelte sich fest in seinen Mantel, um sich den Blicken der anderen Reisenden möglichst zu entziehen.

In Hannover kaufte er sofort eine Zeitung. Da er bereits die erste Meldung von dem Auffinden Sandhrib Mahinas veröffentlicht fand, wagte er nicht, länger hier zu bleiben, sondern beschloß, über die belgische oder holländische Grenze nach seinem Vaterlande zu entweichen.

Die Kriminalpolizei benutzte den überfallenen Polizisten und den ebenfalls aufgefundenen Autofahrer folgerichtig als Wegweiser für den Fluchtweg des geheimnisvollen Franzosen. Als man dann unweit Döberitz das unbrauchbar gewordene Auto fand, forschte man bei der Fahrkartenausgabe weiter.

Aber in Hannover kamen die Verfolger zu spät. Die Spur konnte nicht mehr einwandfrei festgestellt werden. So blieb nichts weiter übrig, als an alle Grenzstationen das Signalement des Verbrechers und die notwendigen Anordnungen zu telegraphieren. Der Verdächtige wurde indes nirgends beobachtet. Es schien, als ob der Mörder des Anders und Rita Mazettis abermals straflos entkommen war. Der Kriminalpolizei blieb nichts weiter übrig, als insgeheim sich auf die Lauer zu legen, bis ihr der Mörder durch irgendeinen Umstand in die Hände laufen würde. Und die Deffentlichkeit hatte bald anderes zu denken, als an den Mörder unbekannter Ausländer. Höchstens, daß hin und wieder an einem Stammtisch der Fall angeführt wurde als Beweis, wie unfähig die Kriminalpolizei geworden war.

Nur einer blieb wie ein guter Schweißhund auf der Spur des Franzosen: Gaulta Mahina!

Er durchforschte von Hannover aus, das er sich als Standort für die nächste Zeit aussersehen hatte, alle Strecken, ging auf die Dörfer und durchsuchte die Städte, auch die Kleinsten.

In den Hafenstädten der Nordsee hielt er sich tagelang auf, und schaute sich nicht vor dem Besuch der verrufensten Gegenden und Gasthäuser. Er erschien mehrere Tage hintereinander in den Fahrkartensbüros der Dampferlinien, und suchte in den Listen nach den Namen Grenier oder Rebrun.

Es blieb dabei natürlich nicht aus, daß er selbst mehrmals in Gefahr geriet, verhaftet zu werden. Einmal war es Hans Wertenthin, der ihn in Hamburg aus der Untersuchungshaft befreite.

Es half nichts, daß der Assessor ihm bei dieser Gelegenheit nochmals das Ungeeignete seines eigenmächtigen Vorgehens vor Augen führte, und ihm sagte: „Sie sehen, Mahina, ich bin auch hier, und zwar zu demselben Zweck wie Sie. Die Berliner Kriminalpolizei schläft nicht. Sie arbeitet ununterbrochen fort und systematisch, als Sie als Laie es können. Ueberlassen Sie getrost die Angelegenheit uns.“

Gaulta Mahina ließ sich nicht überzeugen. Der Urtrieb seiner Rasse, sich an dem Veleidiger mit eigener Hand zu rächen, war in ihm erwacht und konnte nur durch einen scheinbaren Mifserfolg zu besserer Einsicht gebracht werden.

Als der nordwestliche Teil Deutschlands erfolglos von ihm durchsucht worden war, wandte er sich südlicher. Wo er irgendeinen Landsmann antraf, erzählte er ihm von dem Tode Sandhrib's und warb ihn als Helfer seiner Rache, mit Geld und Worten.

Jetzt hatte Mahina bereits tagelang die Stadt Frankfurt am Main durchstreift. Auch in das besetzte Gebiet war er hinübergewandert. Immer noch vergebens.

Da suchte er eines Tages ein Kaffeehaus auf, um sich zu erfrischen. Unwillkürlich musterte er dabei die Gäste. Es waren auch Franzosen darunter. Aber keiner glich dem Bilde, das er sich nach den Schilderungen seines Vaters und Hans Wertenthin's von dem Verbrecher gemacht hatte. Zuletzt streifte sein Blick einen Tisch, der in einer halbdunklen Nische stand. Weinade hätte er aufgeschrien. Dort saß der Gesuchte und trug sogar Sandhrib's Ring am Finger.

Der Franzose saß gelassen da und las in einer Zeitung, als hätte er keinen Verfolger zu fürchten. Ab und zu jedoch erhob sich sein Blick und glitt unter der dunklen Brille forschend über die Anwesenden. Plötzlich sah er auch den Ander, und erschrak über die Ähnlichkeit mit Sandhrib Mahina. Er blieb jedoch zunächst ruhig sitzen, um sich nicht durch ungeschickte Flucht zu verraten. Jener dort mußte der Verwandte Sandhrib's sein, der damals im Stadtbahnzug bei ihm gewesen war.

Gaulta Mahina wäre am liebsten seinem Instinkt gefolgt und hätte den Mörder seines Verwandten niedergeschlagen. Er war aber klug genug, sich zu sagen, daß der Mann die anderen Gäste zu Hilfe rufen würde. Deshalb blieb er auch zunächst ruhig, damit der andere nicht Argwohn schöpfe. Dann zahlte er, und verließ das Lokal. Draußen schritt er sofort auf einen Schutzpolizisten zu, und ersuchte ihn, ihm zu folgen, um dort im Kaffeehaus den Mörder seines Verwandten festzunehmen. Der Polizist fragte Mahina zunächst nach dem Verhaftungsbefehl, ohne den er nicht einfach jemand auf beliebiges Verlangen hin verhaften könne. Mahina verstand ihn nicht, und verlangte nur unachtsam seinen Wunsch zu erfüllen.

Erst, als er dabei den Namen des Franzosen nannte, war der Polizist bereit, Mahinas Verlangen nachzukommen.

Run aber war der Platz des Franzosen leer, trotzdem Mahina ihn nicht hatte aus dem Kaffeehaus kommen sehen. Der Kellerer sagte dem Polizisten, der Herr sei schon oft dagewesen, habe immer seinen Kaffee getrunken und richtig bezahlt. Sicher würde er auch morgen wiederkommen.

Gaulta Mahina raste, und verlangte, vor den Polizeipräsidenten geführt zu werden. Zu seiner Genugung sah er, daß man seiner Mitteilung nicht nur Glauben schenkte, sondern sogar großen Wert beilegte.

Sofort spielte der Telegraph nach allen Richtungen. Doch auch diesmal war Grenier dank des Zögerns des Polizisten aus Frankfurt entkommen. Er hatte sich noch soviel Zeit gelassen, eine Handtasche mit seinem wertvollsten Besitz zu packen, und war über Sachsenhausen nach Osten gefahren, ehe die Bahnhöfe polizeilich besetzt worden waren.

Er dachte aber nicht daran, diese Richtung lange einzuhalten. Auf einem kleinen Bahnhof vor Flieben stieg er aus, und wanderte durch die Wälder des Spessart, abermals nach Südwesten. Ab und zu benutzte er die Gütmütigkeit eines Bauern, der zum Markt fuhr, um rascher vorwärts zu kommen, ohne daß er sich übermäßig beeilt hätte.

Er dachte sich wohl, daß seine Verfolger ihn eher in den großen Städten als hier im Waldgebiet suchen würden. Er ruhte sich auch in Dorfwirtschaften aus. Geld hatte er noch zur Genüge, um sich Zeit lassen zu können. Erst, als er dachte, die Häsher hätten seine Spur verloren, richtete er seinen Weg nach einer großen Stadt, nach Stuttgart.

Gaulta Mahina hatte durch den Frankfurter Zwischenfall eingesehen, daß Hans Wertenthin recht gehabt hatte, und daß er allein mit seiner Verfolgung nicht vorwärts kommen konnte. Deshalb kehrte er nach Berlin zurück, und ging zu dem Assessor. (Fortsetzung folgt.)

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 17. September.

Polen.

Łódź (233,8 M.).

12.10, 16, 17.15 und 19.25 Schallplatten, 17.35 Vortrag: „Die Zusammenfügung der Atome“, 18 Unterhaltungskonzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Oper: „Fidelio“.

Warschau und Krakau.

Łódź (233,8 M.).

13.15 Schallplatten, 18 Unterhaltungskonzert, 20.30 Konzert, 21.30 Oper: „Fidelio“.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.).

11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Klaviermusik, 17.30 Jugendsunde, 18.30 Volkstümliches Orchesterkonzert, 20.30 Oper: „Fidelio“, 23.30 Tanzmusik.

Breslau (923 Hz, 325 M.).

6.45, 11.35, 13.10 und 13.50 Schallplatten, 15.20 Kinderstunde, 16 Orgelkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 19 Abendkonzert, 20.30 Oper: „Fidelio“, 23.10 Kabarett.

Hildesheim (983,5 Hz, 1635 M.).

12.05 und 14 Schallplatten, 15 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 20 Blasorchester, 23.30 Tanzmusik.

Prag (617 Hz, 487 M.).

11.30, 14.10 und 17.10 Schallplatten, 12.30 und 14.30 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.05 Musik der Nationalgarde Nr. 2, 20.30 Klavierkonzert, 21 Streichquartette, 22.15 Orgelkonzert.

Wien (581 Hz, 517 M.).

11.30 Konzert, 12.40, 13.10 und 15.50 Schallplatten, 17.45 Kinderstunde, 20 Wiederabend, 20.30 Ernstes und Heiteres, 21 Österreichische Komponisten.

Uebersetzung der Oper „Fidelio“ von Beethoven aus Genf.

Am heutigen Donnerstag wird aus Genf in erstklassiger Besetzung die monumentale einzige Oper von Beethoven übertragen. Einführende Worte zur Uebersetzung des „Fidelio“ spricht der Musikkritiker Felician Szopski. „Fidelio“ ist das Kind einer Mesalliancee Beethovens mit der Oper und der Sinfonie mit der Bühne. Schon in seiner Jugend scheute Beethoven keine Mühe, die dramatische Komposition zu meistern. Seine Studien bei Salteri bewiesen, daß er Talent für Opern besaß. Lange und immer wieder von neuem studierte er die Opernpläne zu „Macbeth“, „Faust“, die Texte der „Melusine“ von Matasas, von Grillparzer, sogar die Geschichte von Siegmund August und Barbara, bis er zum „Fidelio“ kommt, der anfangs „Leonora“ oder „Heliche Liebe“ genannt wurde. Der französische Text stammt von J. N. Bouilly.

In demselben Heft, in dem sich die ersten Skizzen zum „Fidelio“ befinden, sind auch die ersten Skizzen zur heroischen Sinfonie aufgezeichnet. Und welches der beiden Werke barg das wahre Drama in sich? Die Sinfonie besitzt keine Worte, aber mit der Stimme der Instrumente schafft Beethoven eine bisher noch nicht dagewesene Dramatik, die bei ihm viel ausdrucksfähiger ist, als jeder Gesang. Er liest viel, hört im Theater Shakespeare und in der Oper, auf die Orchesterbrüstung gelehnt, fängt er gierig jedes gesungene Wort auf. Beethoven verehrt Mozart auf das innigste, kann ihm aber die „leichten“ Texte seiner Opern nicht verzeihen.

Beethoven ist eine dramatische Natur, er ist aber kein Mensch des Theaters. Er ist eine Natur ohne Maske, die

Achtung! Babianice!

Am Sonnabend, den 19. September, 7.30 Uhr abends, berichtet Emil Zerbe über:

„Der Sozialistengroß in Wien“

Die Mitgliederversammlung findet im Parteilokal, Roschitzki 13 früher 28, statt.

Ortsgruppe Babianice der D.G.A.P.

nicht das Bedürfnis hat, aus sich selbst heraus zu gehen. Zur dramatischen Entladung genügen ihm die Instrumente, wozu all die Kostüme, die Dekorationen, die ganze Maskerade. Ihn quält nicht, wie Mozart, das Zeichnen der Charaktere, das Ausmalen des Hintergrundes mit Hilfe der Instrumente, er erkennt kein romantisches Einmischen der Geisterwelt in menschliche Angelegenheiten an. Der Gegenstand seines Theaters kann nur ein Mensch sein, real in seiner Schande, pathetisch im Kampfe mit dem Bösen. Gut gegen Böse, Schwarz gegen Weiß, das ist das Schema des Beethoven-Theaters.

Leonore mit ihrem Gemahl sind im „Fidelio“ die Vertreter des Edelmuten, Pizzaro — jeglicher Untugend. Alles sind einfache Formeln, die Handlung spielt überall und nirgends, immer und niemals. Aber wenn Beethoven irgendwo in seinen Texten das Wort „Liebe“, „Treue“, „Menschlichkeit“ oder „Tyran“ findet, besüßelt sich seine Musik mit dem Schwung der Vorstellung und erreicht, meist in abstrakten Sphären, in die symphonische Musik, wo sich alle ungesprochenen Dramen Beethovens abspielen.

Im Jahre 1805, im Entstehungsjahr des „Fidelio“, war er noch nicht „theatralisch“ genug, die Oper fiel bei ihren Erstaufführungen gänzlich durch. Im nächsten Jahr, nach Kürzungen und Verbesserungen, war der Reiz noch gründlicher. Erst im Jahre 1814, nach einer vollständigen neuen Umarbeitung, stand sie endlich wie ein Zentaur mit menschlichem Kopf und Herz, mit einem symphonischen Kumpf, an allen vier Füßen mit theatralischer Konvention beschlagen, auf der Bühne fest. Aus der Mesalliance entstand eine gewöhnliche Verbindung, aus der unwahrscheinlichen Verknüpfung im Grunde entgegengesetzter Elemente ein Werk, durchdrungen von Ernst, Wahrhaftigkeit, voller musikalischer Schönheit. So entstand die unwahrscheinliche Beethoven-Oper, eine Oper aber, die seines Genies würdig war. Es siegte, wie bei Leonore, die edle Hartnäckigkeit Beethovens. Sie hat er solche Leidenschaft beim Ringen mit den Widerständen gezeigt, wie bei seiner Arbeit am „Fidelio“. Vier Donvertüren hat er zu dieser Oper komponiert. Die Oper selbst hat er schon nach der ersten Umarbeitung völlig neu geschrieben. Mit den bei der Umarbeitung beratenden Sängern kämpfte er um jede Note des Originals, gewissenhaft wog er jedes Wort des verbesserten Textes und besaßte sich mit jeder italienischen Einzelheit. Endlich schnitt er seine Musik den Forderungen des praktischen Theaters zu.

Nicht viel verliert man, wenn man die Aufführung dieser Oper nicht sieht, die Musik ist alles. Zum besseren Verständnis jedoch geben wir kurz den Inhalt.

1. Akt. In der Gegend von Sevilla. Im Gefängnis schmachtet der edle Florestan, ein hoher Beamter, der hinter die Mißbrände und Intrigen des Pizzaro, des Gefängnisvorstehers gekommen war. Nur Leonore, Florestans Gattin, begann die Nachforschungen, und ihrer inneren Stimme folgend, legte sie sich Männerkleidung an, nannte sich Fidelio und trat in die Dienste des Gefängniswärters Rocco. In dieser Verkleidung errang Fidelio die Liebe der Tochter Roccas, Marzellina, der sich der Türhüter Jaquino zu nähern versuchte. So ist die Lage, als Leonora danach strebt, den geheimnisvollen Gefangenen zu besuchen, der in dem tiefsten Keller liegt und in dem sie mit Recht ihren Gemahl vermutet. Die Zeit eilt, im Gefängnis trifft der aufgebrauchte Pizzaro ein, der irgend eine Revision wittert. Er will sich so schnell wie möglich des durch ihn mit Unrecht eingesperrten Gefangenen entledigen.

2. Akt. Das Innere von Florestans Zelle. Der Gefangene verliert die Hoffnung auf Rettung. Herein tritt Rocco mit Fidelio, die im Keller ein Grab graben sollen. Pizzaro selbst erscheint, um Florestan zu töten. Im Augenblick, als sich Pizzaro mit dem Dolch in der Hand auf Florestan stürzt, verteidigt Fidelio den Gefangenen mit dem Pistolent. Indem hört man Trompetentöne. Das Heer begrüßt den eingetroffenen Minister, den Befreier von Florestan und Leonore. Florestan wird aus dem Keller hervorgeholt und dem Minister vorgestellt, der in dem Gefangenen einen alten Freund begrüßt. Pizzaro wandert in den Keller.

Friedenswille vorhanden — aber wo bleiben die Toten?

Eine Rede des französischen Kriegsministers.

Paris, 16. September. Der französische Kriegsminister Maginot gab am Dienstag abend in Reimes ausländischen Offizieren, die als Gäste an den französischen Manövern teilnahmen, ein Essen und hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er den Friedenswillen Frankreichs betonte, zugleich aber den Standpunkt des französischen Abrüstungsamemorandums verteidigte.

Der Minister sagte u. a.: „Wir träumen nicht, obgleich man diese Legende zu verbreiten versucht, von einem Imperialismus. Wir beanspruchen keine Hegemonie, aber wie die anderen Nationen, und vor allem diejenigen, die unter dem Kriege gelitten haben, wollen wir den Frieden in der Sicherheit, denn ohne Sicherheit wird es keinen wirklichen Frieden geben. Zu diesem Zwecke erlegen wir uns die Last der Unterhaltung eines freien Heeres auf, die wir gern verringert sehen möchten. Wir haben bereits freiwillig unsere Truppenbestände und unsere Rüstungen in dem ihnen bekannten Maß herabgesetzt. Wir würden noch weiter gehen, wenn sich die Nationen, da es keinen sicheren Wall gegen den Krieg gibt, dazu entschließen, sich unter Bedingungen keine Ungewißheit zu lassen, gegenseitig Beistand gegen Angreifer zu leisten. So lange die Menschheit diesen Fortschritt nicht erzielt hat, wird nichts ernsthaftes gegen den Krieg getan werden können und die friedlichen Völker werden weiter bewaffnet bleiben.“

Verlängerung des Kriegsschuldenmoratoriums.

Ein diesbezüglicher Plan wird vom Präsidenten Hoover erwartet.

London, 15. September. Wie der Washingtoner Mitarbeiter der „Times“ meldet, sind in den amerikanischen politischen und Finanzkreisen so viele ernste und dauernde Anzeichen einer besonderen Tätigkeit sichtbar, daß der außenstehende Beobachter mit Entwicklungen von weitreichender Bedeutung im Laufe der nächsten Woche rechnen müsse. Es könne sich hierbei nur um eine Verlängerung des Moratoriums für die Kriegsschulden handeln. Die Bankwelt sei sichtbar darüber einig, daß man das Moratorium baldmöglichst auf 4 bis 5 Jahre ausdehnen sollte. Es sei jedoch noch keineswegs sicher, ob Präsident Hoover, trotz des andauernden und starken Druckes, der auf ihn ausgeübt würde, sich schon bald überreden lasse. Ein wichtiger Beweis sei, daß nur ein derartig langes Moratorium den Hintergrund für eine deutsch-französische Annäherung abgeben könne, die dringend gewünscht würde. Hoover habe anscheinend die Absicht, die Angelegenheit so lange hinauszuziehen, bis der Kongreß Gelegenheit gehabt hätte, diese Frage zu erörtern. Der Mitarbeiter der „Times“ will aber aus gutunterrichteter Quelle wissen, daß Hoover erjucht worden sei, seine Entscheidung baldmöglichst zu treffen. In einigen Kreisen prophezeit man schon, daß sich der Präsident zu der Auffassung bekehren werde, aktive Schritte zu ergreifen. In jedem Fall sollte die Welt bald wissen, wozu er sich entschließen werde.

Ein Telegramm der „Exchange Telegraph Company“ rechnet damit, daß die Verlängerung des Moratoriums um ein Jahr so gut wie sicher sei, weil die Abrüstungskonferenz nicht innerhalb des Hoover-Jahres zu Ende gehen könnte.

Pfrimer über den mißglückten Putsch.

Er bezichtigt einen seiner tschechischen Freunde des Verrats. Wie es sein sollte und nicht geworden ist.

Belgrad, 16. September. Die „Pravda“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Sonderberichterstatters mit dem Führer des mißglückten Heimwehrputsches Dr. Pfrimer. Die Unterredung, für die dem Blatt die Verantwortung überlassen werden muß, fand in der tschechischen Grenzstadt Marburg an der Drau statt. Dr. Pfrimer zeigte sich, dem Blatt zufolge, über die jüngsten Ereignisse sehr niedergeschlagen und erbittert. Auf die Frage des Berichterstatters, warum der Putsch mißlungen sei, habe Pfrimer erklärt, daß die Dinge in Oesterreich heute ganz anders stehen würden, wenn nicht Verrat geübt worden wäre. Die häßlichste Rolle habe Baron Frank gespielt, der einerseits in die Pläne der Heimwehren eingeweiht gewesen sei, andererseits aber mit der Regierung in Verbindung gestanden habe. Die Hauptursache des Mißerfolges sei sein Verrat gewesen. Wir verfügen in Steiermark, so fuhr Pfrimer fort, über 10 000 zu allem entschlossene Männer und unsere erste Absicht war, die Durchführung eines konzentrischen Angriffs auf Graz, weshalb wir Obersteiermark bis zum Semmering besetzten. In Graz hatten wir Verbindung mit militärischen Kreisen, die ins Vertrauen gezogen waren. Im Falle eines Anfangserfolges sollten diese Militärs unsere Aktion unterstützen. Der weitere Plan sah im Verein mit der niederösterreichischen Heimwehr den Marsch auf Wien vor. Starhemberg in Oberösterreich hatte nur die Rückenbedeckung zu bilden, für den Fall, daß die Regierung im Salzburg-Gebiet Mobilmachung angeordnet hätte. Mit Tirol bestand infolge der großen Entfernung keine Verbindung. Nach der Einnahme von Graz sollte die Blockierung von Wien erfolgen. Wir waren dort auf Hindernisse gefaßt und wären im Falle von Schwierigkeiten auch einem Kampf großen Stiles nicht ausgewichen. Aber die Aktion mißlang, weil die Militärkreise nicht genügend von der Notwendigkeit des Putsches überzeugt waren. Dr. Pfrimer schloß mit der Feststellung, daß die Heimwehr vielleicht verfrüht losgeschlagen habe, daß sie aber durch die Entwicklung der außenpolitischen Verhältnisse gezwungen worden sei.

Gesetz zum Schutze des Staates.

Wien, 16. September. Die österreichische Regierung plant anlässlich des Heimwehrputsches ein Gesetz zum Schutze des Staates, das im Entwurf bereits fertiggestellt ist und dessen Inhalt sich eng an das deutsche Gesetz zum Schutze der Republik anschließt. Das Gesetz sieht für Gewalttaten gegen den Staat hohe Strafen vor.

Weitere Verhaftungen.

In Steiermark und Salzburg wurden auch am Mittwoch neue Verhaftungen wegen des Putsches vorgenommen.

men. Wie aus Raifersburg gemeldet wird, haben wiederholt Kundgebungen gegen die Verhaftung des Grafen Stürzh stattgefunden. Bauern wollten sogar in der Nacht zum Mittwoch das Gefängnis stürmen. Graf Stürzh selbst ließ die Demonstranten erjuchen, keine Gewaltmittel anzuwenden.

Das Ministerium für Seereswesen hat die verstärkte Bereitschaft aller Brigaden aufgehoben und den größeren Teil der Truppen zurückgezogen.

Der Putschmacher bleibt zunächst in Jugoslawien.

Wien, 16. September. Nach einer Karamer Meldung scheinen die Nachrichten der Wiener Abendblätter, wonach Dr. Pfrimer bereits nach Venedig gereist sei, unrichtig zu sein. Pfrimer sei am Dienstag nach Laibach gereist. Die dortige Banat-Verwaltung habe sich darauf mit dem jugoslawischen Ministerium des Innern wegen der Frage einer Aufenthaltbewilligung für Pfrimer in Verbindung gesetzt. Auf Grund der Entscheidung des Ministeriums habe sich Pfrimer am Mittwoch vormittag wieder nach Marburg begeben, wo er bei seinem Bruder wohne, der dort Weingroßhändler sei. Pfrimer stehe in Marburg unter polizeilicher Aufsicht.

Im Zusammenhang mit dem Putsch hat das Ministerium des Innern verschiedene höhere Polizeibeamte nach Steiermark beordert, um dort die Untersuchung gegen die Urheber des Putsches zu führen.

985 105 Säde mit Kaffee ins Meer versenkt.

Wieder eine kapitalistische aber menschlich widersinnige Maßnahme.

New York, 16. September. Eine hier aus Rio de Janeiro vorliegende Meldung besagt, daß in Brasilien bis zum 1. September d. J. nicht weniger als 985 105 Kaffeesäde mit Inhalt ins Meer versenkt oder verbraucht worden sind. Die Vernichtung erfolgte, um den Weltmarktpreis nicht sinken zu lassen.

Die deutsche Außenhandelsbilanz.

Ausfuhr gestiegen. — Einfuhr zurückgegangen.

Berlin, 15. September. Die Bilanz des deutschen Außenhandels schließt für August 1931 mit einem Ausfuhrüberschuß von 322 Millionen Mark gegenüber 254 Millionen Mark im Juli ab. Im gleichen Zeitraum ist die Einfuhr mit 454 Millionen Mark um 84 Millionen oder um 15,6 Prozen gegenüber Juli zurückgegangen.

Aus Welt und Leben.

Mord und Selbstmord.

Wegen eines Topfes Milch.

Eine entsetzliche Bluttat hat sich in Oesterreich zugegetragen. In Berndorf wohnt der Hilfsarbeiter Alois Schmied mit seiner Frau und seinen vier Kindern. Sonntag vormittag trug die elfjährige Franziska einen Topf mit Milch durch die Küche und ließ ihn unglücklicherweise

fallen. Der Mann erwischte das Kind und prügelte es. Dem Mädchen gelang es, sich den Fäusten des Vaters zu entwinden und davonzulaufen. Der Mann schrie dem Kind nach: „Wenn du nicht stehen bleibst, schieß ich!“ Das Mädchen lief weiter, besann sich aber im letzten Augenblick, wendete sich, da trachte aber auch schon der Schuß und traf das arme Kind in den Bauch. Blutüberströmt und wimmernd brach das Mädchen zusammen. Die Mutter rannte händeringend auf die Straße und schrie um Hilfe. Jetzt kam auch Schmied zur Besinnung. Als er sah, was er angerichtet hatte, richtete er die Waffe gegen sich: ein Kopfschuß machte seinem Leben ein Ende.

Ein Tochter- und Gattinmörder nimmt sich das Leben.

Wie bereits gemeldet, hat am 2. d. M. der reichsdeutsche Arbeiter Fritz Lübbcke in Wien an der Luise seine 5½-jährige Tochter und seine Frau ermordet und war dann geschohen. Am gestrigen Dienstag ist nun seine Leiche im Luise-Kanal bei Wien aufgefunden worden. Nach den gemachten Feststellungen hat sich Lübbcke am Ufer einen Schuß beigebracht und ist dann in den Kanal gefallen und ertrunken.

Passagierflugzeug Paris—Bukarest in Brand geraten und abgestürzt.

Nach einer Meldung der Mittagblätter aus Bukarest ist das Passagierflugzeug der Linie Paris—Bukarest heute früh bei Balastea in Brand geraten und abgestürzt. Flugzeugführer und Funker sowie alle vier Passagiere sind verbrannt. Unter den letzteren befindet sich ein Berliner Abvolat namens Gruner. Die anderen Fluggäste waren aus Wien bzw. Belgrad.

Die deutschen Ozeanflieger bisher unauffindbar.

New York, 16. September. Obwohl von Armees- und Marinebehörden, Privatliegern, Seelenten und Fischern größte Anstrengungen gemacht wurden, das Flugzeug Rodhs an entlegenen Stellen zu Wasser oder zu Lande zu entdecken, blieben bis zum frühen Morgen alle Versuche ergebnislos. Viele Flieger wichen in Neuenland von Kanada von dem üblichen Kurs ab, um nach dem Flugzeug Rodhs Umjchau zu halten.



Gandhi am „runden Tisch“.

Die zweite Round-Table-Konferenz zur Schaffung einer neuen Verfassung für Indien wurde am Montag im St. James-Palast in London eröffnet. Gandhi erhielt den Ehrenplatz zur Seite des Vorsitzenden, Lord Sankey; er schwieg während des ganzen Verlaufs der Sitzung, weil er seinen wöchentlichen Schweigetag hatte.

Gandhi, der „nackte Fakir“, wie ihn der konservative Minister Churchill geringschätzig nannte, ist in seiner gewohnten Kleidung, die einzig aus einem selbstgewebten Mantel und einem Paar Sandalen besteht, nach Europa gekommen. Wie das schon so in Europa zu sein pflegt,

beschäftigt hier nichts an dem außergewöhnlichen Manne die Phantasie der Menschen so lebhaft, wie seine Kleidung. Als er in Paris ankam, drängte sich eine Dame durch die Menge und überreichte ihm ein Paket. Einem Kriminalbeamten kam die Sache verdächtig vor. Er nahm Gandhi das Paket ab und öffnete es vorsichtig. Es enthielt aber keine Bombe, sondern eine — Hose. Eine englische Journalistin, der es gelang, mit Gandhi zu sprechen, stellte vor allem die wichtige Frage, welche Kleidung er tragen werde, wenn er zu Hofe geladen würde. Gandhi antwortete lächelnd: „Das wird vom Wetter abhängen.“

Deutsche Genossenschaftsbank

Stammkapital:
Zloty 1500 000.—

in Polen, A.-G.

Stammkapital:
Zloty 1500 000.—

Lodz, Alje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-04

empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
zu günstigen Bedingungen,

Führung von
Sparten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.



Lodzger Sport- und Turnverein
Salonna 82

Am Sonntag, den 20. September d. J.,
2 Uhr nachm. veranstalten wir ein großes

Sternschießen

mit darauffolgendem gemütlichen Beisammensein im
Saale. Musik des Chojnackischen Orchesters. — Alle
unsere Freunde und Sympathiker laden wir hierzu
höflichst ein.

Der Vorstand.



Turnverein „Dombrowa“

Am Sonntag, den 20. September d. J.,
um 2 Uhr nachmittags, findet im eigenen
Garten und Lokale, Tuszyńskastr. 19, ein

Stern- und Scheibenschießen

statt. Alle werten Mitglieder nebst Angehörigen sowie
Freunde des Vereins laden hierzu höflich ein
die Verwaltung.

Nach dem Schießen: **Saus.**

Zufuhr mit den Straßenbahnen Nr. 11 u. 4.



Lodzger Turnverein „Kraft“

Am Sonntag, den 20. September d. J., ver-
anstalten wir in unserem Vereinslokal,
Główna 17, unser drittes

Sternschießen

verbunden mit Scheibenschießen. Beginn 2 Uhr nachm.
Ab 5 Uhr **Saus.** — Alle werten Mitglieder nebst An-
gehörigen, sowie Freunde des Vereins laden hierzu
höflichst ein die Verwaltung.

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privat-
wohnungen, Restaurationen, Flei-
schereien etc.

Telephonanruf genügt.

Das Sekretariat der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrifauer 109

erteilt täglich von 5 bis 7 Uhr abends

Auskünfte

in
Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsmehrfachangelegenheiten.

Für Auskünfte in **Nachfragen** und **Vertre-
tungen** vor den zuständigen Gerichten durch
Nachanwälte ist geforgt.

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in
den **Vertrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, An-
dreder** und **Schlichter** empfängt Donnerstags
und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in
Fachangelegenheiten.

Dr. med. Z. RAKOWSKI

Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungenkrankte

11 Listopada Nr. 9 Tel. 127-81

Sprechstunden von 12—2 u. 5—7;

in der Heilanstalt **Zgierka** 17 v. 10¹/₄—11¹/₄, u. 2—3

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Sandombka Tel. 74-93

Empfangsstunden: von 9—2 und 3—8.

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne

Petrifauer Straße Nr. 6.

Büro

ALBERT BAYER • LODZ

Piotrkowska № 83 — Telephon № 240-90

Fachkundige Kraft: der bisherige Chef des Büros

EDUARD KAISER

Eingaben an sämtliche Gerichts- u. Verwaltungsbehörden = Nichtigstellung von
Frrümmern in standesamtlichen Urkunden = Ehescheidungen = Uebersetzungen

Hypotheken- Abteilung	Zulasso- Abteilung	Steuer- Abteilung
Aufwertungs-Angelegen- heiten	Eintreibung von Wechsel- u. sonstigen Forderungen in Lodz u. in der Provinz	Verurteilungen und Klagen an sämtliche Steuer- Behörden
Erbschaftsregulierung		

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde

Sonntag, 20. d. M., findet im Lokale 11-go Listopada Nr. 4
zu Gunsten des evang. Waisenhauses ein

5-Uhr-Tea

statt, wozu die werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie
auch Gäste herzlich eingeladen werden.

Heiteres Programm. Gute Musik. Eintritt 3l. 1.50.

Biuro ogłoszeń

S. FUCHS

Łódź, Piotrkowska 50, tel. 21-36.

Przyjmuję ogłoszenia do wszystkich
pism świata na korzystnych warunkach.

GRATIS

sporządza kosztorysy, udziela rad i wskazówek, reda-
guje i tłumaczy, dostarcza egzemplarzy dowodowych.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten
Bedingungen, bei wöchentl.
Abzahlung von 5 Zloty an,
ohne Vorauszahlung,
wie bei **Barabiana**,
Matratzen haben können.
(Für alte Kundenschaft und
von ihnen empfohlenen
Kunden ohne Abzahlung)
Auch **Sofas, Schlafstühle,
Tapeziers und Stühle**
bekommen Sie in feinsten
und schnellster Ausführung

Bitte zu besichtigen, ohne
Kaufzwang!

Tapezierer P. Welk

Beachten Sie genau

die Adresse:

Gontkiewicza 18

Front, im Bad.



**Kinder-Wagen,
Metal-Beistellen,
Polster-Matratzen,
Weinmaschinen (amer.)
Waschische,
Kinderstühle
im Fabriks-Lager**

„DOBROPOL“
73 Petrifauer 73
Tel. 158-61

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut-
u. Geschlechtskrankheiten
zurückgekehrt
Natwroffstraße 2
Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh
und 4—8 abends. Sonntag
von 12—2. Für Frauen
speziell v. 4—5 Uhr nachm

Für **Unbemittelte**
Heilanstaltspreife.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte

Jawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr
abends, Sonn- u. Feiertags
von 9—2 Uhr nachm.
Frauen werden von 11—12
u. 2—3 von spez. Frauen-
ärztinnen empfangen.

Konsultation 3 Zloty.

Billig und gut
kaufen Sie Strümpfe,
Socken, Handschuhe und
Trikotagen in der Firma
„Najtańsze Zróżło“
Petrifauer 110
im Hofe rechts.

Ehrliches fleißiges Mädchen

das kochen kann, zum so-
fortigen Antritt gesucht.
Freigang, Petrifauer 131,
von 10 bis 1 Uhr mittags

Tüchtiges kinderliebendes

Mädchen

für größeren Haushalt
kann sich melden.
Leszno 58, Wohn. 5.

Alle Gitarren

und Geigen

kaufe und repariere
auch ganz zerfallene
Musikinstrumentenbauer

J. Höbne,

Alexandrowska 84.



ALBALIN

erstklassige **Fußboden-Emailfarbe**, fertige
Farben in allen Nuancen.

Fienis, Serpentin, Bohnerwachs.

KOSEL & Co Hauptgeschäft
Przejazd 8

Filiale: **Piotrkowska 98.**

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten,
Untersuchung von Blut und Ausfluß, **Elektrotherapie,**
Diathermie

Andrzejka 5, Telephon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends

Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

Ein Schneider-Kursus für 50 Pfg.

Zuschneiden, Anprobieren, Nähen,
Bügeln und viele andere wichtige
schneiderische Kniffe lehrt mit seiner reich-
lichen, filmartig-deutlichen Bebilderung
„Wir schneiden alles“
Ein kleines, überall erhältliches Schneider-
lexikon aus dem Beyer-Verlag, dem Schöpfer
der millionenfach bewährten Beyer-Schritte



Verlag Otto Beyer Leipzig/Berlin

Das Heft ist im Buch- und Zeit-
schriftenvertrieb „Volkspreife“,
Lodz, Petrifauer 109 (Admin. der
„Lodzger Volkszeitung“) zu haben.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Donnerstag „Was ihr
wollt“; Freitag Premiere „Vorstadt“

Casino: Der Gatte seiner Frau

Capitol: Nach Sibirien

Corso: Unter der Maske des Banditen

Grand-Kino: Die entscheidende Nacht

Luna: Hai Tang

Mimoza: Wind vom Meer

Odeon: Der Herzeneroberer

Oswiatowy: Das Leid der Ehe. — Der Mann,
der den Tod sah

Palace: Der Klub der Kinderlosen. — Das
Schwesterchen aus Paris

Przedwiośnie: Das Weib das lacht

Splendid: Die Verbannten

Spółdzielnia: Der Turm der Liebe

Anzeigen haben in der „Lodzger Volks- zeitung“ stets einen Erfolg!